General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Bergisch-Märkische Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 47 — 57. Jahrgang | Donnerstag 25. Februar 1943 | Einzelpreis 15 Pfg.

Von der Parteigründung bis zur Verteidigung Europas

Proklamation des Führers zur Parteigründungsfeier / Die Gegner werden auch diesmal die furchtbarste Enttäuschung erleben

München, 24. Februar. Bei der Parteigründungsfeier im Münchner Hofbräuhaus verlas Staatssekretär Esser am Mittwochabend folgende Proklamation des Führers:

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Parteigenosse Adolf Wagner, der euch im vergangenen Jahr meine Grüße übermittelte, ist seit vielen Monaten schwer erkrankt und damit befindert, an der heutigen Kundgebung teilzunehmen. Ich habe deshalb Parteigenosse Esser gebeten, als einer meiner ersten Mitkämpfer, der an der Gründungsversammlung der Bewegung teilgenommen hat, euch in meinem Namen das auszusprechen, was ich — durch die Umstände gezwungen — zum zweiten Male selbst nicht tun kann.

Die deutsche Wehrmacht, die sich — so wie seit Beginn des Krieges — auch in diesem Winter hervorragend geschlagen hat, steht in einem erbitterten Ringen gegen die von den Bankhäusern von New York und London gemeinsam mit den bolschewistischen Juden in Moskau angezettelte Weltgefahr.

Ich selbst befinde mich im Osten und kann deshalb leider an dem Tage nicht in eurer Mitte sein. Dennoch sind meine Gedanken in diesem Jahr noch mehr bei euch als früher.

Denn welches Schicksal hätte unser Volk und darüber hinaus ganz Europa betroffen, wenn am 24. Februar 1920 in diesem Saale, in dem ihr euch befindet, nicht die Thesen der nationalsozialistischen Revolution verkündet worden wären, die das deutsche Volk erfaßten und zu jener Kraft führten, die heute befähigt ist, der jüdischen Weltgefahr nicht nur Einhalt zu gebieten, sondern sie am Ende zu zerschmettern.

Das Sturmlied unseres unvergeßlichen, alten, treuen Dietrich Eckart erweist sich in diesen Monaten wieder als eine Fanfare, die die Menschen aufwecken kann, um ihnen den Blick zu öffnen für das Schicksal, das uns in der Gegenwart und unseren Kindern in der Zukunft — und darüber hinaus allen europäischen Völkern — drohen würde, wenn es nicht gelänge, den teuflischen Plan der jüdischen Weltverbrecher zum Scheitern zu bringen.

Euch allen sind die Umstände bekannt, weshalb es dem Feind im Osten gelungen ist, ähnlich wie durch die Naturgewalten im vergangenen Winter, auch in diesem Winter einen Teil jener Erfolge aufzuheben, die durch das Heldentum unserer Soldaten im Sommer erkämpft worden sind.

Allein ihr wißt auch, daß der Weg unserer Partei ebenfalls kein sicherer oder gar bequemer Pfad zum Erfolg war, sondern daß uns zahllose Schwierigkeiten und Rückschläge von den gleichen Feinden bereitet und zugefügt worden sind, die wir heute — einer ganzen Welt gegenüber — bekämpfen müssen.

Als ich im Jahre 1920 in diesem Saal das Parteiprogramm und den Entschluß, die Feinde unseres Volkes mit allem Fanatismus zu vernichten, verkündete, war ich ein einsamer Unbekannter. Deutschland aber befand sich in seiner tiefsten Erniedrigung. Die Zahl derjenigen, die an einen Wiederaufstieg glaubten, war verschwindend, die Menschen, die dies noch in unserer Generation erhofften, noch weniger. Den paar Anhängern, die sich mir damals anschlossen, stand eine geradezu erdrückende Uebermacht der Feinde gegenüber. Auf 100 Nationalsozialisten kamen zahlreiche Millionen teils verblendeter, teils haßerfüllter Gegner, nicht zu rechnen die Zahl jener Kleingläubigen, die stets den Erfolg abwarten, um dann tapferen Herzens an der siegreichen Seite zu marschieren.

Welch ein Unterschied gegenüber dem Kampf von heute! Denn wie groß auch die Koalition unserer Feinde sein mag, sie ist als Macht geringer als die Kraft des Bündnisses der Völker, die sich der bolschewistisch-plutokratischen Vernichtung entgegenwerfen.

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung befand sich oft in einem Stadium, daß nur die fanatischen Anhänger noch an einen Erfolg zu glauben vermochten, während die sonst doch so gerissenen Gegner schon felsenfest davon überzeugt waren, Idee und Partei getötet zu haben. Und dennoch ist die Bewegung stets von neuem erstanden, hat jeden Rückschlag überwunden und kam aus jeder Krise stärker heraus, als sie es vorher war. Immer war die Partei erfüllt von dem unbeugsamen Entschluß, unter keinen Umständen zu kapitulieren und auf keinen Fall den Kampf aufzugeben, ehe nicht die Verschwörung unserer Gegner im Innern zerschlagen und beseitigt sein würde.

Meine Parteigenossen! Diesen Fanatismus habt ihr von mir gelernt. Nehmt die Versicherung entgegen, daß mich selbst aber der gleiche Fanatismus auch heute genau so beseelt, daß er mich nie verlassen wird, solange ich lebe. Auch den Glauben habt ihr von mir empfangen, und seid versichert, daß auch dieser Glaube heute in mir noch stärker als je zuvor ist.

Wir werden die Macht der jüdischen Weltkoalition zerbrechen und zerschlagen, und die um ihre Freiheit, das Leben und um das tägliche Brot ringende Menschheit wird sich in diesem Kampf den endgültigen Sieg erkämpfen.

So wie mich in der Zeit des Ringens um die Macht jeder Anschlag unserer Gegner und jeder ihrer scheinbaren Erfolge nur noch verbissener machte in meiner Entschlossenheit, auch nicht einen Schritt vom Wege abzuweichen, der früher oder später zum Ziele führen mußte, so bin ich auch heute vom gleichen Willen erfüllt, die mir vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen.

Ich habe ein Recht, zu glauben, daß mich die Vorsehung bestimmt hat, diese Aufgabe zu erfüllen, denn ohne ihre Gnade hätte ich nicht als unbekannter Mann den Weg aus diesem Saale antreten können durch alle Hindernisse und Anschläge hindurch bis zur Uebernahme der Macht und endlich weiter bis zu diesem Kampf, gekrönt von Siegen, wie sie die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, allerdings auch belastet mit Sorgen, an denen vielleicht zahllose schwächere Charaktere zerbrochen wären.

Ich habe aber von der Vorsehung auch das Glück erhalten, in solchen Stunden um mich stets eine verschworene Gemeinschaft zu besitzen, die mit hingebender Gläubigkeit ihr Schicksal als ein einziges gemeinsames ansah und mir als Führer in diesem Kampf immer treu zur Seite stand und stehen wird.

Wenn ich diese Botschaft an euch richte, dann geschieht es wie im vergangenen Jahr aus tiefer Dankbarkeit heraus, in euch, meine lieben Parteigenossen und Parteigenossinnen, die ersten Träger nicht nur der nationalsozialistischen Weltanschauung, sondern der nationalsozialistischen Haltung gefunden zu haben, jener Haltung, die sich gerade in den Zeiten schwerster Prüfungen so unerhört bewährt hat. Die Opportunisten unseres bürgerlichen Lebens haben diese Charaktertugend so wenig begriffen wie vom Judentum verhetzte Massen unserer alten Parteien. Warum also soll es heute anders sein?

Nur ein Unterschied ist vorhanden: die gigantische Masse des deutschen Volkes steht heute hinter dem neuen Reich. Sie ist entschlossen, der neuen Reichsidee und der sie erfüllenden nationalsozialistischen Gedankenwelt bedingungslos zuzustimmen.

Die Partei aber ist die unerschütterliche Verkörperung dieser Macht geworden und heute der Sieges, sondern damit der Erhaltung unseres Volkes für die Zukunft.

Die zweite historische Aufgabe der Partei

Sie hat besonders in diesen Monaten und vielleicht in den kommenden Jahren ihre zweite große historische Aufgabe zu erfüllen: die deutsche Nation aufzurütteln, ihr die Größe der Gefahren klar zu machen, den heiligen Glauben an ihre Ueberwindung zu stärken, schwachen Naturen Kraft einzuflößen, Saboteure aber rücksichtslos zu vernichten. Aufklärend soll sie wie einst wirken dort, wo man willig Aufklärung entgegennimmt, Terror mit zehnmal größerem Terror brechen, Verräter aber ausrotten, wer immer sie sein mögen und ganz gleich, unter welcher Tarnung sie ihre volksfeindlichen Absichten verwirklichen wollen.

Wenn auch die Blüte der Männer der nationalsozialistischen Bewegung heute am Feinde steht und dort vorbildlich als Soldat ihre Pflicht erfüllt, so sind doch selbst die ältesten Kämpfer heute noch immer die stärksten Fanatiker der Behauptung des deutschen Lebenswillens, und zu ihnen stößt Jahr für Jahr ein neuer Jahrgang der deutschen Jugend, völlig erzogen in nationalsozialistischen Grundsätzen, zusammengeschweißt in den Ideen unserer Volksgemeinschaft und willens, gegen jeden vorzugehen, der es wagen sollte, sich an unserem Freiheitskampf zu versündigen. Und so wie in den Zeiten des Kampfes der Partei um die Macht gerade die Parteigenossinnen, die deutschen Frauen und Mädchen, die zuverlässigsten Stützen der Bewegung waren,

so ist auch jetzt wieder die Masse unserer Frauen und Mädchen das stärkste Element im Kampf für die Forterhaltung unseres Volkes.

Denn was vor allem dem deutschen Volk für ein Schicksal zugedacht ist, haben Gott sei Dank nicht nur die Juden in London und New York, sondern auch die von Moskau eindeutig ausgesprochen. Wir aber sind entschlossen, ihnen eine nicht minder klare Antwort zu geben. Dieser Kampf wird deshalb auch nicht, wie man es beabsichtigt, mit der Vernichtung der arischen Menschheit, sondern mit der Ausrottung des Judentums in Europa sein Ende finden.

Darüber hinaus aber wird die Gedankenwelt unserer Bewegung selbst bei unseren Feinden — dank diesem Kampf — Gemeingut aller Völker werden. Staat um Staat werden, während sie selbst im Kampf gegen uns stehen, immer mehr gezwungen sein, nationalsozialistische Thesen zur Führung des von ihnen provozierten Krieges anzuwenden, und damit wird sich auch die Erkenntnis von dem fluchbeladenen verbrecherischen Wirken des Judentums gerade durch diesen Krieg über alle Völker hinweg verbreiten.

Als unsere Gegner 1923 einst meinten, die Nationalsozialistische Partei endgültig niedergeschlagen zu haben und mich durch einen Prozeß vor dem deutschen Volk als erledigt betrachteten, haben sie gerade wie mit einer Explosion die nationalsozialistische Weltauffassung im ganzen deutschen Volke verbreitet und die Erkenntnisse vom Wesen des Judentums mit einem Schlage so vielen Millionen Menschen vermittelt, wie wir dies unter normalen Verhältnissen selbst nie hätten tun können. So wird das internationale Judentum, indem es diesen neuen Krieg angezettelt hat, erfahren, daß Volk um Volk sich mit dieser Frage immer mehr beschäftigen wird, um endlich dieses Weltproblem in seiner ganzen gefahrdrohenden Größe zu erkennen.

Durch diesen Krieg wird vor allem unwiderlegbar die völlige Gleichartigkeit von Plutokratie und Bolschewismus erwiesen sowie die sich ewig gleiche Zielsetzung aller Juden, die Völker auszuplündern und zu Sklaven ihrer internationalen Verbrechergilde zu machen.

Die gleiche Allianz zwischen dem einstigen Organ der Frankfurter Börse und der „Roten Fahne" in Berlin, die wir damals in Deutschland als gemeinsame Feinde vor uns hatten, zeigt sich jetzt wieder zwischen den jüdischen Bankhäusern von New York, der jüdisch-plutokratischen Führungsschicht in London und den Juden des Kremls in Moskau.

Genau so wie aber das deutsche Volk im Zuge dieser Erkenntnis den jüdischen inneren Feind erfolgreich bekämpft hat und endgültig zu erledigen im Begriff ist, so werden sich auch die anderen Völker im Laufe dieses Krieges immer mehr auf sich selbst besinnen und endlich gemeinsam gegen jene Rasse Front machen, die sie alle gemeinsam zu vernichten trachtet.

Mobilisierung der Werte Europas

Wie immer aber einst im Innern des Reiches während unseres Kampfes um die Macht die Juden bei jedem vermeintlichen Rückschlag jubelten und ihre fiebernde Hoffnung mit der harten Wirklichkeit verwechselten, so glauben sie auch, genau wie im vergangenen Winter, schon vor der Erreichung ihres tausendjährigen Zieles zu stehen. Aber genau so wie im vergangenen Jahr, so werden sie auch diesmal die furchtbarste Enttäuschung erleben. Im Gegenteil:

Das deutsche Volk wird jetzt erst recht alle seine Kräfte in einem Ausmaß aufrufen und einsetzen, wie dies in der Geschichte der Menschheit noch niemals für einen Krieg geschah. Wir werden auch keine Sekunde zögern, die Länder, die für den Ausbruch dieses Krieges verantwortlich sind, zu den Leistungen in diesem Schicksalskampf heranzuziehen. Wir werden es als selbstverständlich ansehen, nicht fremde Leben zu schonen in einer Zeit, die von unserem eigenen Leben so harte Opfer fordert. Wir werden in unlösbar treuer Gemeinschaft mit unseren Bundesgenossen eine Mobilisierung der seelischen und materiellen Werte Europas durchführen, wie dies unser Kontinent in seiner mehrtausendjährigen Geschichte bisher noch nie erlebte.

Sie ist aber auch notwendig, um ganz Europa jenes völkische Eigenleben zu sichern, das die Grundlage nicht nur unserer großen gemeinsamen Kultur, sondern auch der materiellen Existenz unseres Kontinents gewesen ist.

Euch, meine alten Parteigenossen, grüße ich, wie immer aus übervollem Herzen. Ich danke euch, daß ihr es mir einst ermöglicht habt, den Weg mit Erfolg zu beginnen, der die Voraussetzung war für die Rettung des Deutschen Reiches und darüber hinaus ganz Europas.

Meine Gedanken sind in dieser Stunde bei euch, so wie sie es immer gewesen sind. Die Pflicht aber zwingt mich, in diesen Monaten, Wochen und Tagen unentwegt für die zu denken, zu arbeiten und die kommende Wende vorzubereiten, die als Kämpfer unseres Volkes mit unseren Verbündeten das Schicksal der Welt gestalten, bei unseren Brüdern und Kameraden, den deutschen Soldaten vor allem an der kämpfenden Front des Ostens, denn dort wird Deutschlands und darüber hinaus Europas Zukunft entschieden. Das Ergebnis aber muß und wird unser Sieg sein!

Neue Massen-Angriffe der Sowjets gescheitert

Eingekesseltes Garde-Kavallerie-Korps aufgerieben
Sowjetische Panzerarmee zwischen Donez und Dnjepr zerschlagen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 25. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Während die eigenen Angriffsoperationen im Süden der Ostfront erfolgreich fortschreiten, versuchte der Feind an einigen Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnitts durch vielfach hintereinander geführte Massen-Angriffe gegen unsere Verteidigungsstellungen zu Erfolgen zu kommen.

An der Mius-Stellung scheiterten erneute feindliche Angriffe. Das hinter der Front eingekesselte sowjetische 7. Garde-Kavallerie-Korps wurde mit der Masse aufgerieben und der Kommandierende General, General Borrissow, mit Teilen seines Stabes gefangengenommen. Kämpfe mit einzelnen Restgruppen dieses Korps sind noch im Gange.

Truppen des Heeres und der Waffen-SS befinden sich zwischen Donez und Dnjepr in weiterem erfolgreichem Angriff. Eine sowjetische Panzerarmee wurde in harten Kämpfen zerschlagen. Eine der eingesetzten feindlichen Kampfgruppen fand dabei ihre völlige Vernichtung. Starke Verbände der Luftwaffe griffen auch gestern Marschkolonnen, Fahrzeuge, Ansammlungen und Nachschubverbindungen der Sowjets erfolgreich an.

Im Raum westlich Charkow und Kursk brachen erneute, mit Panzerunterstützung geführte Angriffe des Feindes zusammen.

Die erbitterten Abwehrkämpfe südlich und nördlich Orel gingen mit unverminderter Heftigkeit weiter. Bei den ohne jeden Erfolg geführten Massenangriffen erlitten die Sowjets wiederum schwerste blutige Verluste und verloren zahlreiche Panzer.

Auch östlich Gshatsk griff der Feind in mehrfachen Wellen hintereinander an, ohne Erfolge erzielen zu können.

Sturzkampfgeschwader und Kampffliegerkräfte griffen in die Abwehrschlacht im mittleren Abschnitt der Ostfront ein. Jagdverbände fingen sowjetische Fliegerkräfte ab und errangen in diesem Abschnitt ohne eigene Verluste 47 Luftsiege.

Südöstlich des Ilmensees setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Er wurde in harten Kämpfen unter hohen Menschen- und Panzerverlusten zurückgeschlagen. Im Abschnitt zwischen Wolchow und Ladoga-See sowie vor Leningrad war die Kampftätigkeit gestern geringer. Mehrere örtliche Angriffe der Sowjets scheiterten.

Am gestrigen Tag verlor der Feind in den Kämpfen an der Ostfront insgesamt 104 Panzerkampfwagen.

Finnische Jagdflugzeuge brachten im hohen Norden sieben Flugzeuge der Sowjets zum Absturz.

An der Nordafrika-Front nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge fügten motorisierten Abteilungen des Feindes durch Ueberraschungsangriffe erhebliche Verluste zu und griffen Eisenbahnziele im rückwärtigen feindlichen Gebiet mit gutem Erfolg an. Sechs feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen. Ein eigenes Kampfflugzeug kehrte nicht zurück.

In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge planlos Spreng- und Brandbomben auf einige Orte in Nordwest- und Westdeutschland, unter anderem auf Wilhelmshaven. Die Bevölkerung hatte Verluste. Einzelne Störflugzeuge überflogen süddeutsches Gebiet.

Ausblick und Anruf

Es ist das Geheimnis des Wirkens und Siegens großer Männer, daß ihr Auge weit über Ereignisse und Gestaltung ihrer Umgebung hinausdringt und Künftiges schon als vollendet erfaßt, das unserem Vorstellungsvermögen noch entzogen ist. Friedrich der Einzige sah die Vollendung Preußens lange vor dem Siebenjährigen Krieg, Bismarck des Reiches Schöpfung noch mitten in der Krise, in der er seinen König „am Portepee faßte". Der Führer aber hat, als er noch „ein einsamer Unbekannter" mit einer Handvoll Getreuer als Gefolgschaft war, seinen Sieg im Reich nicht nur geahnt und geglaubt, sondern leibhaftig vor sich gesehen und seinen ganzen Kampf auf ihn und auf nichts anderes abgestellt. Diese nur dem Genie eigene intuitive Kraft hat ihm die eherne Unempfindlichkeit gegen Krisen, Rückschläge und Niederlagen verliehen, die sein Kampf in einem Maß aufweist, das jeden nicht mit der Gabe des in die Zukunft dringenden Blickes Ausgestatteten zu Boden geworfen hätte. Nun aber, mitten in der schwersten Zeit des Ringens um Deutschlands und Europas Schicksal, richtet sich der Blick Adolf Hitlers über den Kampf hinaus auf sein Ziel und Ende, das er in der Botschaft an seine alten Parteigenossen, die selbstverständlich ebenso an das ganze deutsche Volk gerichtet ist, in klaren Sätzen vor aller Augen zu stellen vermag. Die Gegner — die im Innern früher und die draußen heute — haben schon oft geglaubt, solche Zukunftsausblicke des Führers mit der Lauge ihres Spottes wegätzen zu können; aber immer wieder haben sich diese Voraussagen so erfüllt, daß ihnen das Höhnen verging.

*

Jetzt hat Adolf Hitler uns und ihnen noch einmal klar gemacht, daß es in diesem großen Krieg nicht nur um die schonungslose machtmäßige und militärische Austragung eines Weltkonflikts geht, sondern um eine endgültige geistige Auseinandersetzung, bei der letzthin über die gegen alle Völker angezettelte Verschwörung des internationalen Judentums entschieden wird. Schon früher hat der Führer vorausgesagt, daß dieser Kampf mit der Ausrottung des Judentums in Europa enden wird; nun fügt er die bedeutsamen Sätze hinzu: „Darüber hinaus aber wird die Gedankenwelt unserer Bewegung selbst bei unseren Feinden Gemeingut aller Völker werden. Staat um Staat werden, während sie selbst im Kampf gegen uns stehen, immer mehr gezwungen sein, nationalsozialistische Thesen zur Führung des von ihnen provozierten Krieges anzuwenden, und damit wird sich auch die Erkenntnis von dem fluchbeladenen verbrecherischen Wirken des Judentums gerade durch diesen Krieg über alle Völker hinweg verbreiten." Hier ist ein Ausblick in die Zukunft eröffnet, den, wie gesagt, unsere Gegner heute gewiß noch nicht gelten lassen, obwohl sie im stillen wohl zugeben müssen, daß sich überall Anzeichen bemerkbar machen, die dafür zeugen, daß der Weg zu einer solchen Entwicklung beschritten ist. Von den alten, unfruchtbar gewordenen „demokratischen" Systemen und Theorien sind schon viele abgerückt, die vordem auf sie schworen, und wir beobachten beim Feind nicht nur ein krampfhaftes Suchen nach neuen Ideen, sondern auch mannigfachen geistigen Diebstahl an nationalsozialistischem Gedankengut; vor einiger Zeit hat ein Brite den bedeutsamen Stoßseufzer getan, er wünsche sich für sein Volk eine Idee, die es mit einem so unbändigen Glauben zu erfüllen vermöchte wie der Nationalsozialismus das deutsche — ein Eingeständnis, das umso mehr zu denken gibt, als die Zensur in den gegnerischen Ländern solche ketzerischen Aeußerungen schon wegen ihrer gefährlichen Auswirkungen auf die „Kriegsmoral" sorgfältig unterdrückt. Dennoch wird die große Klärung sich fortsetzen, werden auch die anderen Völker „sich immer mehr auf sich selbst besinnen und endlich gemeinsam gegen jene Rasse Front machen, die sie alle gemeinsam zu vernichten trachtet".

*

Der Führer hat freilich nicht den geringsten Zweifel darüber bestehen lassen, daß die von ihm geschaute Entwicklung nicht etwa „von selbst" kommen wird, sondern daß nur unser Sieg ihr zum Durchbruch verhelfen kann. Und was zur Erringung dieses Sieges von uns an Kampf und Arbeit, Mühe und Opfern aufgebracht werden muß, das hat uns Adolf Hitler auch in dieser Proklamation erst recht mit stärkster Betonung zugerufen. Er ist uns selbst auf diesen Wegen der Entscheidung das höchste Vorbild an fanatischem Glauben, und wieder tritt seine Bewegung als Vortrupp der Nation an, um nunmehr „ihre zweite große historische Aufgabe" zu erfüllen: „Die deutsche Nation unentwegt aufzurütteln, ihr die Größe der Gefahren klar zu machen, den heiligen Glauben an ihre Ueberwindung zu stärken, schwachen Naturen Kraft einzuflößen; Saboteure aber rücksichtslos zu vernichten." Von der Stätte aus, die einst zum Ursprung jenes Parteiprogramms wurde, das heute zum Lebensgesetz des ganzen deutschen Volkes geworden ist und sich allmählich zu der allgemeinen geistigen Rüstung im Kampf gegen das Weltjudentum weitet, ergeht auch dieser neue Appell an alle, vor allem aber auch an die Frauen und Mädchen, denen der Führer die verpflichtende Wahrheit zuruft, daß sie „das stärkste Element im Kampf für die Forterhaltung unseres Volkes" sind. Ihr Einsatz wird fortan einen wesentlichen Teil der „klaren Antwort" bilden, die wir den vom Weltjudentum gegen uns in den Krieg gehetzten Feinden geben. Wie diese klare Antwort beschaffen ist, spricht die Proklamation des Führers in einem einzigen Satz aus: „Das deutsche Volk wird jetzt erst recht alle seine Kräfte in einem Ausmaß aufrufen und einsetzen, wie dies in der Geschichte der Menschheit noch niemals für einen Krieg geschah." So wie die nationalsozialistische Bewegung auf jeden Rückschlag mit einer entscheidenden Verstärkung ihres Kampfwillens und mit noch engerem Schließen der Reihen geantwortet hat, so antwortet das deutsche Volk nun auf die Ereignisse der letzten Zeit mit einer Generalmobilmachung der Herzen und der Hände. Es ist selbstverständlich, daß dieser umfassende Aufstand zu einem Einsatz der Kräfte, wie er noch niemals in einem Krieg geschah, an keinem vorübergeht, sondern alle erfaßt, in deren Dasein es noch die Möglichkeit zur Mehrarbeit und zu höherer Leistung gibt. Von jenem Tag der Verkündung des Parteiprogramms vor 23 Jahren bis zu der Verteidigung Europas, die heute unsere Aufgabe ist, führt ein gerader Weg — und wozu sich damals, erfüllt von unzerbrechlichem Willen, die kleine Gemeinschaft um den Führer verschworen hatte, das ist heute Gemeingut der von demselben Willen erfüllten Nation geworden.

*

Mit Fug und Recht aber verweist die Proklamation Adolf Hitlers darauf, daß dennoch zwischen dem Damals und dem Heute ein gewaltiger Unterschied besteht. Damals hatten er und seine Mitkämpfer nur ihren Glauben und sonst nichts; heute kämpft nicht nur ein Volk von neunzig Millionen, sondern eine Gemeinschaft junger Völker, und „wie groß auch die Koalition unserer Feinde sein mag, sie ist als Macht geringer als die Kraft des Bündnisses der Völker, die sich der bolschewistisch-plutokratischen Vernichtung entgegenwerfen." Heute steht uns, ganz abgesehen von der mit uns verbündeten ostasiatischen Großmacht Japan, Europa fast in seiner Gesamtheit zur Verfügung — und wir werden, wie der Führer unterstrich, keine Sekunde zögern, es zu den Leistungen in diesem Entscheidungskampf heranzuziehen: „Wir werden in unlösbar treuer Gemeinschaft mit unseren Bundesgenossen eine Mobilisierung der seelischen und materiellen Werte Europas durchführen, wie sie unser Kontinent in seiner mehrtausendjährigen Geschichte bisher noch nicht erlebte." Hier weitet sich nicht nur die Aufgabe, sondern auch die Stärke unserer Kriegführung ins Kontinentale. Unsere Gegner haben diese Stärke oft genug kennengelernt — nicht nur in gewaltigen Angriffsschlachten, sondern vor allem auch in der zähen und harten Verteidigung unserer Soldaten, die „als Kämpfer unseres Volkes mit unseren Verbündeten die Welt gestalten", gegen den östlichen Ansturm des Weltfeindes. Unsere Gegner werden diese Stärke künftig noch besser kennen lernen. Der Führer hat auf ihre lebendigen Wurzeln verwiesen: auf den unlösbaren Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Revolution, die ihre Begeisterung, ihre Härte, ihren Glauben und ihren Opfergeist auf die ganze Nation übertragen hat. Diese Tugenden immer mehr zu entfalten und Tag um Tag und Stunde um Stunde anzuwenden, ist unsere große Pflicht. Und in diesem Zeichen werden wir siegen.

Hans Chr. Meyer.

Auch die Panzer konnten es nicht schaffen

DNB. **Berlin**, 25. Februar. Im mittleren Abschnitt der Ostfront führten die Bolschewisten am 23. Februar mit fünf bis sechs Bataillonen und dreißig Panzern einen örtlichen Vorstoß im Raum westlich Moshaisk. Nach starker Feuervorbereitung durch zahlreiche Batterien, schwere Granatwerfer und Salvengeschütze stürmten sie an diesem seit langer Zeit ruhigen Abschnitt vor. Die beabsichtigte Ueberraschung mißlang. Unsere Truppen ließen den Feind herankommen und zerschlugen ihn zwischen den Hindernissen, während Artillerie, Pakgeschütze und Panzervernichtungstrupps elf Sowjetpanzer amerikanischen Ursprungs zerstörten und einige andere bewegungsunfähig schossen.

Auch südöstlich des Ilmensees verließ sich der Feind zu sehr auf seine Panzer. Mit hundert Panzerkampfwagen, die er mit starker Artillerie unterstützte, glaubte er, seinem auf breiter Front angesetztem Angriff zum Erfolg zu verhelfen. Bei den noch anhaltenden Kämpfen wurden bisher 37 Sowjetpanzer abgeschossen, ohne daß die Bolschewisten ihre Kampfziele erreichen konnten. Ebenso blieben Versuche des Feindes, über das noch tragende Eis des Ilmensees vorzustoßen, ohne Ergebnis. Im Verlauf dieser Kämpfe waren durch Gegenstöße etwa 200 Bolschewisten, die von 15 zum Teil noch fahrbereiten Panzern unterstützt wurden, eingeschlossen worden. Der weiteren Einengung durch unsere Grenadiere setzten die Bolschewisten verzweifelten Widerstand entgegen. Die frontal angesetzte Kompanie mußte zunächst im Abwehrfeuer liegen bleiben, zumal auch die benachbarte Einheit von einer vor ihr liegenden bastionartigen Höhe Beschuß bekam und im Vorgehen behindert war. Dann aber nutzten die Grenadiere eine kurze Feuerpause aus und stürmten gegen die Anhöhe vor. Durch das von neuem zu voller Stärke anschwellende Abwehrfeuer arbeiteten sie sich von Trichter zu Trichter vorwärts, erreichten die rasend schießenden Panzer, vernichteten die unter und hinter den Stahlkolossen Deckung suchenden feindlichen Schützen und sprengten alle 15 Panzer. Ohne Atempause stießen sie weiter vor, brachen von der Seite her in den Kessel ein und rissen damit den ganzen Angriff wieder vorwärts. Nach wenigen Stunden erbitterten Nahkampfes war die eingeschlossene feindliche Kräftegruppe vernichtet.

Südlich des Ladogasees unterstützten die Bolschewisten die neuen Angriffe ihrer Infanterie- und Panzerverbände außer mit zahlreichen Batterien auch mit starken Schlachtfliegerkräften. Das ganze Aufgebot an Menschen, Waffen und Flugzeugen zerbrach aber am Widerstand unserer Truppen. Die Vorstöße wurden unter hohen blutigen Verlusten des Feindes zum Teil schon in der Entwicklung zerschlagen. Gleichzeitig trieben unsere Jäger unter Abschuß von 34 Flugzeugen die Reste der sowjetischen Geschwader zurück und verfolgte sie bis weit ins feindliche Hinterland.

40 Feindgeschwader außer Gefecht gesetzt

Der 4000. Luftsieg des Jagdgeschwaders Trautloft

Im Verlauf heftiger Luftkämpfe konnte ein an der nördlichen Ostfront eingesetztes Jagdgeschwader unter der Führung von Oberstleutnant Trautloft den 4000. Luftsieg erringen.

Als die ersten Rotten des Geschwaders gleich nach Sonnenaufgang zur freien Jagd in den befohlenen Einsatzräumen starteten, fanden sie kaum Gegenwehr. Die Erfolgsmeldungen kamen an diesem Vormittag spärlicher als gewöhnlich. Obwohl die schnellen deutschen Jagdmaschinen unermüdlich den Luftraum über der Front bewachten, blieben die Bolschewisten unsichtbar. Erst später, als hin und wieder ein Sonnenstrahl durch die aufgerissenen Wolkenfetzen blitzte und beinahe ideales Jagdwetter herrschte,

wurde ein größerer bolschewistischer Kampfverband gemeldet, der mit starkem Jagdschutz einflog, um eine wichtige Nachschubstraße im Rücken der deutschen Front zu bombardieren.

Es waren schwere Bomber und eine ganze Anzahl Jagdmaschinen, die in dichtem Pulk anzugreifen versuchten. Beutegierigen Raubvögeln gleich stürzten sich die deutschen Jäger auf den Feind. In den sich sofort entwickelnden Luftkämpfen mit den bolschewistischen Jägern, die sich zäh und erbittert zur Wehr setzten, konnten die deutschen Flugzeugführer ihre ersten Erfolge erzielen.

Brennend oder mit schweren Beschädigungen steil abstürzend, fielen die ersten Gegner. Dann aber waren die schweren Kampfflugzeuge das Ziel.

Einen Angriff nach dem anderen setzten die starken Focke-Wulf-Maschinen an, um ihrer Gegner Herr zu werden. Denn so ohne weiteres gaben sich die bolschewistischen Bordschützen nicht geschlagen. Und doch

war in nicht ganz zehn Minuten der Spuk vom Himmel gewischt. Fünf Bomber und vier Jäger lagen zerschmettert am Boden.

Keine einzige Bombe, fast alle nur im Notwurf als letzte Rettungsmöglichkeit geworfen, traf die Rollbahn, auf der der Nachschub zur Front auch nicht einen Augenblick zu stocken brauchte.

Inzwischen hatten die Kameraden einer anderen Gruppe des Geschwaders elf nur wenige Meter über dem Erdboden gegen die deutschen Stellungen südöstlich des Ilmensees anfliegende Schlachtflugzeuge abgeschossen. Die zurückkehrenden Jäger erzählten nach ihrer Landung, daß sie genau gesehen hätten, wie bei jedem Sieg die Grenadiere unten in ihren Gräben und Maschinengewehrnestern dankbar heraufgewinkt hätten. So ergab sich, daß bei der Vernichtung des bolschewistischen Bomberverbandes der Feldwebel K. nicht nur den eigenen 39. Luftsieg, sondern auch

den 4000. Abschuß insgesamt erzielt

hatte. Freudestrahlend nahm der glückliche Schütze die Wünsche seiner Kameraden entgegen. Mit ihm aber kann jeder Flugzeugführer des Geschwaders mit Recht diesen Tag als seinen Ehrentag feiern, denn jeder einzelne hat seinen Anteil an dieser Zahl.

Wer dachte an diesem Abend nicht der stolzen Tage des Geschwaders im Westen, in Holland und im Balkankrieg! Die schwerste Bewährungsprobe aber brachte der Kampf gegen den Bolschewismus. Zahlenmäßig war der Feind überlegen. Und doch zögerten die Jäger nicht, sich mit aller Kraft in die dichten Schwärme des Gegners zu werfen. Der erste Winterkrieg verlangte vor allem auch von den Monteuren und Warten, die bei mehr als 40 Grad Kälte ihre schwere Pflicht tun mußten, das Letzte. Im Frühjahr und Sommer 1942 konnte das Geschwader seine Abschußziffer auf 3000 Siege steigern und nun kommt die Meldung, daß der viertausendste Gegner vernichtet wurde. Sie spricht sich leicht aus, diese nüchterne Zahl, und doch verbergen sich hinter ihr Anstrengungen, Entbehrungen und nicht zuletzt Opfer. Mit ein Beweis für die unermüdliche Einsatzbereitschaft des Geschwaders ist die Tatsache, daß auf Grund ihrer großen Erfolge

25 Flugzeugführer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet

werden konnten.

4000 Luftsiege konnte das Jagdgeschwader erzielen. Ein einziges Jagdgeschwader hat damit fast 40 feindliche Geschwader außer Gefecht gesetzt. Die eigenen Verluste sind demgegenüber gering. Besonders stolz aber ist das Geschwader auch, daß seine Siege nicht allein zur Niederhaltung der bolschewistischen Luftwaffe in hervorragendem Maße beitrugen, sondern auch der eigenen Infanterie wirksame Unterstützung brachten. Der schönste Dank für den nimmermüden Einsatz ist deshalb, wie der Kommodore, Oberstleutnant Trautloft, immer wieder sagt, die Anerkennung des Grenadiers vorne in der ersten Linie, der als erster merkt, wenn „seine Jäger" rangehen und ihm Luft schaffen.

Kriegsberichter Jochem Scheurmann.

Das „Flugzeugmutterschiff" der Sowjets

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Prager Zeitung „A-Zet" veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren tschechischen Außenminister Dr. Krofta, die im Zusammenhang mit dem Moskauer Bolschewisierungsplan für Europa außerordentlich aufschlußreich ist. Dr. Krofta hat in der Unterredung nach einigen Ausweichversuchen zugegeben, daß Litwinow-Finkelstein seinerzeit in Genf ihm die Besetzung Böhmens und Mährens durch Sowjettruppen und die Umsiedlung der Tschechen nach Innerasien (!) vorgeschlagen hat. Litwinow habe dabei geäußert, es sei doch für die Tschechen das Beste, wenn sie aus dem böhmischen Kessel auswanderten und die Sowjetregierung ihnen „irgendwo in der Ukraine oder in Sibirien" Land gebe und dafür den tschechoslowakischen Raum von der roten Armee besetzen lasse. Der damalige Sowjetgesandte in Prag, Alexandrowsky, hat sich im Einvernehmen mit Moskau zu einer militärischen Aktion bereit erklärt, die durch den Einsatz von Fallschirmjäger-Formationen und Infanterie auf dem Luftwege durchgeführt werden sollte. Die Absicht ist von der Prager Regierung laut Krofta angeblich deshalb abgelehnt worden, weil das System Benesch gewisse Schwierigkeiten mit seinen Bündnispartnern Frankreich und England befürchtet habe.

Angesichts dieser Enthüllungen über die Absichten Moskaus gegen die damalige Tschechei erinnern wir daran, daß einiges über diese Pläne schon damals bekannt war und nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt das größte Aufsehen erregte. Die Tschechei wurde vielfach als das „Flugzeug-Mutterschiff" der Sowjets bezeichnet. Sie sollte mit ihrer Lage im Herzen Europas das Sprungbrett für die Bolschewisierung unseres Erdteils werden.

Es war damals bekannt, daß die Sowjets eine sehr starke Militärmission in Prag unterhielten, daß Barackenlager für Fliegerformationen vorgesehen waren und daß die sowjetischen Generalstäbler in den Prager Ministerien ein- und ausgingen. Kurz, die Pläne Moskaus für die militärische Besetzung der Tschechoslowakei waren im wesentlichen fertig ausgearbeitet und die Vorbereitungen für ihre Durchführung auch im Raum der Tschechoslowakei bereits vorgeschritten.

Das Prager Interview mit Dr. Krofta ist nur ein Beweis von vielen dafür, daß die Uebernahme des Schutzes der Tschechoslowakei durch Deutschland gegen den Bolschewismus tatsächlich ebenso in letzter Minute erfolgte wie der vorbeugende Angriff im Juni 1941. Wenn heute England und die USA den Sowjets durch Ueberlassung von Finnland, der Ostsee-Staaten, Polen und des Balkans die Ausgangsbasis für die militärische Besetzung Europas zuschanzen wollen, dann greifen sie damit nur auf alte Moskauer Pläne in gewandelter Form zurück. England und Amerika wissen schon seit sechs Jahren darüber genau Bescheid, welches Schicksal den europäischen Staaten schon damals vom Bolschewismus zugedacht war. Daß die damaligen Vertragspartner der Tschechoslowakei, Frankreich und England, sich eine militärische Besetzung der Tschechoslowakei durch die Sowjets entgegengestellt hätten davon kann also keine Rede sein.

Oertliche Kämpfe in Tunesien

DNB. **Rom**, 25. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In Tunesien örtliche Kampftätigkeit. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen sechs feindliche Flugzeuge ab.

Unsere Flugzeugverbände griffen die Hafenanlagen von Philippeville und vor Anker liegende Schiffe an.

In Kairuan und Gabes hatten Luftangriffe unter der arabischen Bevölkerung zwölf Tote und 30 Verletzte zur Folge.

Die Petroleumanlagen in Tripoli in Syrien und der Flugplatz von Laodicea (Syrien) wurden von unserer Luftwaffe wirksam bombardiert.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Neapel ab, die unbeträchtlichen Schaden an Wohnhäusern verursachten. Unter der Zivilbevölkerung wurden einige Verletzte gemeldet. Vereinzelte Angriffe feindlicher Flugzeuge in den Provinzen Catanzaro, Messina und Trapani verursachten unbedeutende Schäden. Es gab zwei Tote und drei Verwundete.

Im Kanal von Sizilien rettete eines unserer Seenotflugzeuge sieben Mitglieder der Besatzung eines viermotorigen amerikanischen Flugzeuges, das am 23. Februar beim Angriff auf Messina getroffen worden war.

Vom Feindeinsatz der letzten Tage kehrten drei unserer Flugzeuge nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

In die Flucht geschlagen

Berlin, 25. Februar. Drei britische Torpedoflugzeuge wurden schon im Anflug gegen einen unserer Geleitzüge zwischen Sizilien und der tunesischen Küste von deutschen Jägern gestellt. Die feindlichen Flugzeuge warfen ihre Torpedos sofort im Notwurf in die See und flüchteten. Bei ihrer Verfolgung schossen die deutschen Jäger eines der Torpedoflugzeuge ab. Gegen Abend wiederholte der Feind seine Angriffsversuche gegen das Geleit; er wurde jedoch von unseren Sicherungsflugzeugen sofort wieder abgedrängt.

Berlin, 25. Februar. Gestern mittag griffen deutsche Jagdstaffeln über tunesischem Gebiet einen starken feindlichen Bomberverband an, der von zahlreichen Jägern begleitet war. In kurzer Zeit schossen unsere Jagdflieger sechs feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Darunter waren neben zwei Spitfire auch einige zweimotorige Bombenflugzeuge vom Muster „Marauder".

Spanien zieht Jahrgang 1922 ein

Madrid, 25. Februar. Der spanische Staatsanzeiger veröffentlicht einen Erlaß des Heeresministeriums, wodurch alle Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1922 zum 7. März einberufen werden.

Der Intendant des Salzburger Landestheaters gestorben

WG. **Salzburg**, 25. Februar. Der Intendant des Landestheaters in Salzburg, Dr. Erwin Kerber, ist plötzlich an einem Herzleiden im 52. Lebensjahr gestorben.

Der Verewigte hat als Sekretär und späterer Direktor der Salzburger Festspiele wesentlichen Anteil an ihrer Ausgestaltung genommen. Aus den Festspielen heraus entwickelte sich auch seine Arbeitsverbindung mit Clemens Krauß, der als damaliger Direktor der Wiener Staatsoper 1933 Kerber als Direktionsrat nach Wien berief. 1936, nach der Berufung Clemens Krauß' nach Berlin, wurde Kerber Direktor der Wiener Staatsoper. 1942 wurde Kerber als Intendant an das Landestheater Salzburg berufen. Hier gelang es ihm, eine große Zahl junger begabter Sänger und Sängerinnen zu verpflichten, die in Salzburg für den Weg auf die Großstadtbühne vorbereitet wurden. Mit Leib und Seele Theatermann, Führer und Kamerad zugleich, hat in ihm ein ungewöhnliches Talent frühzeitig ein Ende gefunden.

Berliner Börse

Berlin, 25. Februar. Die Aktienmärkte boten auch am Donnerstag ein wenig verändertes Bild. Das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage machte neue Geldreparierungen notwendig. Voll zugeteilt wurden Charlotte Wasser und Rheinmetall Borsig, wobei die Notierungen unverändert blieben. Maschinenbau und Bahnbedarf schwächten sich sogar 1/2 v. H. ab. Ohne Zuteilungsanspruch blieben Klöckner, Dt. Erdöl, Ilse Genußscheine, Wintershall, Schering, AEG., Elektrische Lieferungen und Feldmühle. Westdeutsche Kaufhof wurden um 1 v. H. heraufgesetzt. Auf den übrigen Märkten kam es zu mehr oder weniger scharfen Geldreparierungen oder zu Kursstreichungen.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer, Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld. Fernruf 217 01 Preisliste 9.

Aus der Stadt Wuppertal

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Totaler Einsatz im totalen Krieg

Die neuen Frauen kommen

Vorbilder, die nicht vereinzelt bleiben dürfen

Das Fanal des totalen Krieges hat, wie nicht anders zu erwarten war, auch alle unsere Frauen, ob alt oder jung, aufgerüttelt. Jetzt zeigt es sich, wer wirklich von der Zeiten Ernst gepackt ist, oder wer nur ängstlich auf den schäumenden Wogen des Tagesgeschehens herumschaukelt, um sein eigenes Ich so unbeschädigt wie möglich durch die Brandung und an sicheres Land zu steuern. Glücklicherweise können wir hier im Gau Düsseldorf feststellen, daß die Schicht derer, die die friedensmäßigen Gewohnheiten mit allen Mitteln beizubehalten suchen, nur dünn oder vielleicht auch unbedeutend ist. Daß aber von der Mehrzahl unserer Volksgenossinnen der Ruf der Stunde gehört wurde, das bewiesen uns die ersten Eindrücke bei Rücksprachen mit meldepflichtigen Frauen und Mädchen, das bewiesen uns die nunmehrigen Besuche bei verschiedenen Arbeitsämtern unseres Gaues.

Selbstverständlich betraten die ersten der in Betracht kommenden Frauen die ernsten Räume des Arbeitsamtes mit einer gewissen Spannung ob der kommenden Dinge, aber wir hatten bei diesem Sonntagsbesuch sofort den Eindruck, daß gewisse Hemmungen schnell überbrückt wurden, da diesen Frauen ja Männer gegenübersitzen, die nicht nur über eine gehörige Portion fachliche Erfahrungen, sondern auch über Herz, Gemüt und Verständnis für menschliche Dinge verfügen. Besonderen Eindruck machte auf uns die Lebhaftigkeit des Verkehrs in den Gängen und Amtsstuben, die deutlich erkennen ließ, wieviele Frauen und Mädchen den Ruf der Stunde verstanden haben, und durch das Arbeitsamt war auch dafür gesorgt worden, daß keine eine lange Wartezeit in Kauf nehmen brauchte.

Kurze Fragestellungen an die Beamten und Beamtinnen des Arbeitsamtes erbrachten Tatsachen, die wir in ihrer Vorbildlichkeit nicht mit dem Mantel des Schweigens bedecken wollen. Da waren bei dieser Dienststelle die zahlreichen erwachsenen Töchter von Betriebsführern aufgefallen, die sich zum Arbeitseinsatz in einem kriegswichtigen Fabrikbetrieb meldeten mit dem ausdrücklichen Hinweis, aus Gründen der Annahme bestimmter Bevorzugungen nicht im väterlichen Betrieb eingesetzt zu werden. Der Kreis Niederberg wiederum berichtet, daß fast alle Ehefrauen der dortigen Aerzte unverzüglich ihre Hausgehilfinnen zum anderweitigen Arbeitseinsatz zur Verfügung gestellt haben. In Rettmann meldete sich sogar die Witwe eines im Osten gefallenen Volksgenossen, die ein vierjähriges Kind zu versorgen hat; und auch von anderen Arbeitsämtern wird gemeldet, daß gerade die Frauen Gefallener es sind, die das Opfer ihres Mannes mit dem Opfer des Verzichts auf bisherige Bequemlichkeiten verbinden und diese vorbildliche Einsatzbereitschaft mit einer wahrhaftigen Bereitschaft anmelden.

Wir fragten eine Frau, deren gepflegte Hände mancherlei verrieten, mit welchem Gedanken sie den Schritt zum Amt angetreten hätte.

„Sie meinen, ich lege nur auf hochwertige Arbeiten besonderen Wert? Nein, weil ich weiß, daß in einem totalen Krieg die notwendigste Arbeit auch die hochwertigste ist." Recht so, denn der Soldat an der Front kann auch nicht immer seine zivilen Fähigkeiten verwenden, vielmehr das, was Mut, Tapferkeit und Disziplin bedingen, aufs höchste steigern muß.

Und als uns eine Angestellte des Arbeitsamtes überzeugend bestätigt, daß sich die Frauen tadellos benommen haben, da waren wir überzeugt, daß die Mehrzahl der Frauen und Mädchen den Ruf des Führers verstanden haben. Sie haben begriffen, daß das Gesetz des Krieges uns mitleidslos hart gegen unsere Feinde und gegen uns selber machen will, daß wir in allem, was wir jetzt tun, kompromißlos sein müssen. So wird auch die Bereitwilligkeit unserer Frauen in den nächsten Tagen mit immer deutlicher werdenden Eindringlichkeit aufzeigen, daß das Fanal von Stalingrad in Wahrheit das Fanal des beginnenden großen Sieges ist.

Georg Reimann.

*

Natürlich ergaben sich bereits aus dem heutigen Stand der Arbeiten einige Wünsche an die Meldepflichtigen. Schon beim Ausfüllen der Fragebogen wäre gut getan worden, eine klare Stellungnahme vorzunehmen. Das ist nicht immer geschehen und verursacht unnötiges Vorladen. Wichtig ist, daß die angegebenen Sprechzeiten genau eingehalten werden, denn anders ist ein geregelter Ablauf der Dinge, die ja im Interesse aller liegt, nicht möglich. Also: pünktlich sein, umso schneller geht es! Dann muß sich jede Meldepflichtige vor Augen halten, daß das A und O der Maßnahme ist, Kräfte für die Rüstung zu bekommen — einmal, um die Produktion zu steigern, zum andern, um Kräfte für die Front freizumachen. Uebersteigerte Wünsche nach kaufmännischer Betätigung, leichter Lagerarbeit usw. entsprechen diesem Zweck nicht. Das mögen die Meldepflichtigen bei den Beratungen stets bedenken. Unnötig ist auch eine etwaige „Angst vor dem Betrieb". Die heutige Menschenführung, die gesundheitliche und soziale Betreuung in allen Betrieben macht solche Bedenken überflüssig. Erinnert sei an die Einrichtungen der Werksverpflegung, „Schönheit der Arbeit", Betriebshygiene und all die zahlreichen anderen Einrichtungen, die im neuen Reich in die Betriebe einzogen. Bei etwas gutem Willen und Anpassungsvermögen werden etwaige Bedenken schnell zerstreut sein.

Alle anderen Arbeitsamtsbesucher, die direkt mit dieser Anmeldeaktion nichts zu tun haben, werden dringend gebeten, die üblichen Vormittagsstunden für ihre Rücksprachen einzuhalten. Die Nachmittagsstunden sind ausschließlich für die aufgerufenen Meldepflichtigen da.

Der Einkauf von Schuhen

Hinweis des Wirtschaftsamtes für die Verbraucher

Das Wirtschaftsamt teilt mit:

Beim Einkauf von Schuhen für Männer und Frauen vom vollendeten 15. Lebensjahr an ist außer dem erhaltenen Bezugschein auch stets die gelb- bezw. orangefarbige Vierte Reichskleiderkarte des Beziehers zur Punktabtrennung in die Geschäfte mitzunehmen, da ohne diese ein Verkauf nicht stattfinden kann.

Der vielfach von Frauen unternommene Versuch, auf Kinderkleiderkarte Damenschuhe zu kaufen, stellt eine Umgehung der getroffenen Anordnungen dar. Die Schuhhändler sind verpflichtet, solche Volksgenossen dem Wirtschaftsamt zur Bestrafung zu melden.

Auch ist es nicht möglich, Straßenschuhe I auf einen Bezugschein für Arbeits- oder Berufsschuhe zu beziehen, da nur die auf dem Bezugschein vermerkten Schuhe abgegeben werden dürfen.

Für Mädchen bis zu 15 Jahren, die Schuhe von Größe 36 an aufwärts gebrauchen, gibt es nur Backfischschuhe mit niedrigem Absatz; Damenschuhe können nicht verabfolgt werden.

Bezugscheine für leichtes Straßenschuhwerk werden ebenfalls nur für Erwachsene über 15 Jahre ausgegeben. Sie gelten grundsätzlich nur zum Bezuge von Straßenschuhen mit Holzsohlen, ein Anspruch auf Aushändigung von leichten Straßenschuhen mit Werkstoffsohle und Textilobermaterial kann nicht geltend gemacht werden.

Bei den auf Kontrollabschnitt der Kinderkleiderkarten zu beziehenden sonstigen Schuhen ist zu unterscheiden nach den Abschnitten mit Datum und den erst nach Aufruf fälligen Abschnitten. Vorerst berechtigt nur der Kontrollabschnitt 1 der Vierten Reichskleiderkarte für Kinder im 2. und 3. Lebensjahr sowie der Kontrollabschnitt 5 der Vierten Reichskleiderkarte für Knaben und Mädchen vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr zum Bezuge solcher Schuhe.

Unter sonstigen Schuhen sind zu verstehen: leichte Straßenschuhe mit Laufsohlen aus Holz oder Alt- oder Abfallstoff, Holzsandalen zu höheren Preisen als 5,25 RM. in den Größen 27—30, 5,90 in den Größen 31—35 und 6,50 RM. ab Größe 36 je Paar, Stoffstraßenschuhe mit Stoffoberteil, das auch mit Leder besetzt sein kann, Sandaletten, Riemchenschuhe, Sandalen und Riemchensandalen, Hausschuhe, Turnschuhe und Ueberschuhe.

Kinder von 10—14 Jahren gehören in die KLV.-Lager! Anmeldungen nehmen die Klassenlehrer in den Schulen entgegen.

Damals und heute

Wie unsere Vorväter bauten

Wenn man an die Absichten denkt, die im Zusammenhang mit der neuen Stadtplanung und dem Generalbebauungsplan stehen und nach Friedensschluß auch wohl, wenn auch nach und nach, erfüllt werden dürften, dann muten einen die Ausführungen doch recht sonderbar an, die wir dieser Tage in einem 1896 erschienenen, amtlicherseits veranlaßten Aufsatz: „Die gesundheitlichen Verhältnisse der Stadt Barmen" lesen. U. a. heißt es in dem Aufsatz an einer Stelle:

„Die Anlage der Straßen ist meist gerade und regelmäßig und in Anbetracht der Zeit ihrer Entstehung und im Vergleich zu anderen Städten auch ziemlich breit (9—12 Meter), die 1600 Meter lange Alleestraße ist sogar 23 Meter breit. Einige absonderliche Verhältnisse, wie der Engpaß in der Höhnestraße, die Häusergruppe auf dem ohnehin schon kleinen Altenmarkt usw. sind in neuester Zeit beseitigt worden . . ."

Der das schrieb, würde sich gewißlich im Grabe herumdrehen, wenn er erführe, welche gewaltigen Stadtteil-Durchbrüche und Straßen-Neugestaltungen in Wuppertal in Aussicht stehen, ganz abgesehen von den Veränderungen, die sich seit 1896 bereits in unserem Stadtbild vollzogen haben. Wir klagen heute über Bebauungsenge im Tal. In jenem Aufsatz wird indessen festgestellt: „Die Dichtigkeit der Bebauung ist in einer so volkreichen Stadt von 127 000 Einwohnern eine geringe. Einige im Hauptverkehr liegende Häuserblocks machen freilich eine Ausnahme, aber ihre Erstreckung ist nicht groß, und in den meisten im Verkehr liegenden Stadtteilen liegen noch manche Gärten vor, hinter und neben den Wohnhäusern." Der Aufsatzschreiber weist aber auch die Wege in die Zukunft, die seiner Ansicht nach beschritten werden müßten, falls die Einwohnerzahl weiter wachsen sollte. Er schreibt:

„Berücksichtigt man, daß die stark bebauten Quartiere erheblich gegen die schwachbebauten an Ausdehnung zurücktreten, so könnte die Bevölkerung in dem zur Bebauung gezogenen Terrain sich noch bedeutend vermehren, ohne im allgemeinen zu eng zu wohnen, zumal auch die Zahl der Stockwerke der vorhandenen Gebäude im Durchschnitt eine geringe ist. Fünfstöckige Wohnhäuser gibt es in Barmen nur fünf. Die älteren ein- und zweistöckigen Häuser müssen zwar in den verkehrsreichen Straßen allmählich den drei- und vierstöckigen Häusern Platz machen; doch ist auch bei letzteren infolge der baupolizeilichen Bestimmungen genügend Raum, Luft und Licht vorhanden."

Andere Zeiten — andere Auffassungen. Damals also sah man noch in dem Bau von Mietskasernen das Ideal. Heute verlangt man eine lichte Bebauung, möglichst im Ein- und Zweifamilienhausstil. Damals wurde jedes freie Fleckchen inmitten der Stadt überbaut, und welche Sinn- und Stilwidrigkeiten sich dabei im Stadtbild ergeben haben, davon vermag man sich am besten etwa von einem der Kirchtürme aus ein anschauliches Bild zu machen. Heute herrscht eine straffe Bauverantwortung, die getragen ist von den Zwangsläufigkeiten der Gegenwart und der Verantwortung vor der Zukunft. Es ist die große Sünde derjenigen, die vor vielen Jahrzehnten für die bauliche Entwicklung in Wuppertal verantwortlich zeichneten, daß sie aus der rapiden Entwicklung der Stadt die nötige Konsequenz zu ziehen versäumten und nur den Notwendigkeiten ihrer Zeit Rechnung trugen, statt gleichzeitig an die Zukunft zu denken.

Vor dem Wuppertaler Strafrichter

Vorsicht beim Einkauf!

Wie gefährlich es ist, wenn man von Freunden und Bekannten, ja selbst von Verwandten, irgendwelche Gegenstände kauft, lehrt wieder ein Fall, der vor dem Wuppertaler Amtsgericht verhandelt wurde. Ein jüngerer Mann hatte seine zahlreiche Verwandtschaft mit Dingen aller Art versorgt, die aus Diebstählen herrührten. Eines Tages kam die Sache heraus, und es gab einen großen Familienkrach. Außerdem entwickelten sich daraus noch mehrere Prozesse. Jetzt hatte sich ein älteres und ein jüngeres Ehepaar vor dem Wuppertaler Amtsgericht wegen Hehlerei zu verantworten. Während in der sich über mehrere Stunden hinziehenden Beweisaufnahme eine Schuld des älteren Ehepaares und des Mannes des jüngeren Ehepaares nicht einwandfrei festgestellt werden konnte und diese Angeklagten daher freigesprochen wurden, wurde die Ehefrau G. aus Wuppertal der Hehlerei — allerdings nur ganz geringer Mengen — überführt. Sie erhielt zwei Wochen Gefängnis.

Nun auch Sicherungsverwahrung

Vor einiger Zeit wurde der 23 Jahre alte Wilhelm Löhner aus Wuppertal zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus verurteilt, weil er in einem Wuppertaler Lokal einer Kellnerin die Geldtasche mit 300 RM. gestohlen hat. Der schon viermal wegen Eigentumsvergehen Vorbestrafte versteckte die Tasche dann unter einem Teppich, wo sie bald gefunden wurde. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, und das Reichsgericht gab ihr statt. In der erneuten Verhandlung vor dem Wuppertaler Landgericht wurde der Angeklagte zu der gleichen Freiheitsstrafe verurteilt, jedoch sprach das Gericht auch die Sicherungsverwahrung aus, denn es erblickte in dem Angeklagten einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, vor dem die Allgemeinheit geschützt werden muß.

Wer hat denn den Käse . . .

. . . zum Güterbahnhof gerollt und dort auf eine Kiste gelegt!!! Der 46 Jahre alte M. aus Wuppertal will es jedenfalls nicht gewesen sein, aber er mußte eingestehen, daß er den besagten Emmentaler Schweizerkäse mit anderen Dingen zugedeckt und dadurch den Blicken anderer entzogen hatte. Sein Pech war es auch, daß er beobachtet wurde, als er den besagten Käse in einem — wie er glaubte — „unbewachten" Augenblick still und leise unter seiner Schürze barg und dann in einem Verschlag versteckte. Gegen diese Tatsache konnte M. nichts einwenden und mußte, wenn auch widerwillig, das Versteckspiel zugeben. Mit aller Entschiedenheit verwahrte sich M. aber auch vor dem Wuppertaler Amtsgericht, gegen die Beschuldigung, daß er derjenige gewesen sei, der den Käse auf die Kiste gelegt hat. Nun — ob er es gewesen ist oder nicht, es änderte nichts an der Tatsache, daß er den Käse von der Kiste genommen und versteckt hat und daß er sich auch ein Stückchen von dem Käse abschneiden wollte. Zehn Monate Gefängnis waren der Lohn für seine Tat, deren Gemeinheit noch dadurch unterstrichen wurde, daß das Gericht seine sofortige Verhaftung anordnete.

Da staunte der Fachmann . . .

Mit großem Wortschwall bot sich der L. aus Wuppertal einem älteren Hausbesitzer aus Wuppertal als Dachdecker an. Er erhielt auch den Auftrag, aber bevor er mit der Arbeit begann, machte er seinem Auftraggeber das Geständnis, daß er in den letzten Tagen Rechnungen usw. begleichen mußte und daher kein Geld zum Einkauf der erforderlichen Dachpappe habe. Er bekam daraufhin eine Anzahlung von 50 RM. L. begann nun auch mit der „Arbeit", aber bald mußte jeder Laie erkennen, daß seine Tätigkeit jedem fachlichen Können Hohn sprach, ja, daß er sogar mit seinem Werken verschiedentlich mehr Schaden anrichtete, als er gutmachte. Er mußte dann auch seinem Auftraggeber eingestehen, daß er nicht nur kein selbständiger Dachdeckermeister sei, wie er angegeben hatte, sondern nicht einmal Dachdecker gelernt habe. Selbstverständlich wurde ihm daraufhin jegliche weitere Arbeit untersagt. Nun mußte es doch für L. klar sein, daß er die zur Beschaffung der Dachpappe erhaltene Summe nach Abzug seines „Arbeitslohnes" zurückzugeben habe. Aber weit gefehlt. Er dachte gar nicht daran, und erst das Wuppertaler Amtsgericht mußte ihm klarmachen, daß man solches Gebaren Betrug nennt. Drei Wochen Gefängnis wurden ihm dafür zudiktiert. L. glaubte sich nun zu Unrecht bestraft und legte Berufung ein. Hier versuchte er nachzuweisen, daß er bemüht gewesen sei, die Dachpappe zu beschaffen, aber mit der Beweisführung hatte er Pech, denn die von ihm genannten Zeugen konnten sich nicht erinnern, mit ihm in Geschäftsverbindung gestanden zu haben. Und selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, so wäre doch damit der Betrug nicht aus der Welt geschafft gewesen. Das Wuppertaler Landgericht verwarf die Berufung.

DER SPORT

Meistertitel für Spielgemeinschaften

In Ergänzung einer früheren Anordnung bezüglich Kriegsspielgemeinschaften wird seitens der NSRL.-Reichsführung verfügt, daß ab sofort auch in der Gauklasse Kriegsspiel-Gemeinschaften für Fußball, Handball und Hockey mit Genehmigung des Sportgauführers gebildet werden können. Es wird jedoch als selbstverständlich vorausgesetzt, daß Genehmigungsgesuche nur in dringend notwendigen Fällen eingereicht werden. Zu Kriegsspielgemeinschaften sollen sich nur solche Vereine zusammenschließen, die allein ihren Spielbetrieb nicht mehr aufrechterhalten können. Die einschränkende Bestimmung, daß Kriegsspielgemeinschaften weder den Meistertitel erringen können noch auf- oder absteigen dürfen, wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Kreis-Ausscheidungskämpfe

Niederrheinische Kegler treten an

Nachdem die Ausscheidungskämpfe in den Vereinen ihren Abschluß gefunden haben, beginnen nunmehr am Sonntag die Kreiskämpfe.

Die Vereins- und Klubmannschaften und die Einzelmeister auf Scherenbahn der Vereine Düsseldorf, Krefeld, Neuß und Rheydt kegeln am kommenden Sonntag ab 13 Uhr in der Halle Oberdörnen 104 in Barmen. Die Kegler der Vereine Solingen und Wuppertal kegeln in Krefeld, während die Vereine Duisburg und Essen am 7. März in Krefeld antreten.

Düsseldorfer HJ.-Handballer in Kassel

Das HJ.-Gebiet Kurhessen bereitet für den 7. März ein großes Hallen-Handball-Turnier der Gebiets-Auswahlmannschaften der HJ. vor, zu dem auch das Gebiet 34 Düsseldorf eine Mannschaft entsenden wird, die sich aus den besten Spielern der Banne 17 Wuppertal, 39 Düsseldorf, 56 Krefeld und 233 M.Gladbach-Rheydt zusammensetzen soll.

Ehrentafel unserer Soldaten

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant Oskar Kindel, Elberfeld, Leutnant Heinz-Walter Huckenbeck, Langerfeld, Oberfeldw. Heinz Richter, Langerfeld.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Oberleutnant Friedrich Alberding, Elberfeld, Obergefreiter Alfred Jurzick, Barmen, Obergefreiter Werner Klewinghaus, Barmen, Obergefreiter Kurt Teschemacher, Elberfeld, Matrosen-Gefreiter Kurt Faber, Vohwinkel, Gefreiter Hans Pfleging, Elberfeld, Gefreiter Willi Geiger, Elberfeld, Gefreiter Walter Wülfrath, Barmen, Gefreiter Willi Althaus, Elberfeld.

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde beim Feindeinsatz verliehen an: Unteroffizier Alfred Röbling, Vohwinkel, Unteroffizier Kurt Claas, Vohwinkel, Obergefreiten Willi Schlottmann, Barmen, Obergefreiten Bernd Riehoerster, Elberfeld, Gefreiten Werner Weider, Barmen.

Wissen Sie schon . . .?



. . . etwas über Typenbeschränkung? — Was denken Sie, wenn Sie erfahren, daß früher eine Sensenfabrik allein 8000 Sensensorten herstellte! — Seitdem hier der Staat eingriff — man nennt die Maßnahme kurz „Typenschnitt" — stellte man erstaunlicherweise fest, daß man mit sechs Sorten von Sensen bequem auskommt. In fast allen technischen Zweigen, vom Auto bis zum Einmachglas ist man seit Jahren um Normierung bemüht. Die Kriegsindustrie insbesondere verlangt weitgehendste Normierung aller Teile schon wegen der raschen und leichten Austauschbarkeit auch zwischen Fabrikaten verschiedener Herkunft. Die Wirkung der Typenbeschränkung ist verblüffend: Der technische Betrieb arbeitet glatter und einfacher, und die Herstellungskosten sinken automatisch. Es bieten sich reizvolle Aufgaben für den Konstrukteur, seine Objekte bei größter Einfachheit zu höchster Vollendung zu bringen, zu entwickeln, wie der Techniker sagt. Die ausgereifte Arbeit bildet die Grundlage zur erfolgreichen großen Serie.

Amtliche Bekanntmachungen

Wir verweisen auf folgende Bekanntmachungen: Zustellung der Lebensmittelbezugkarten, Kartoffelversorgung, Fischverteilung, Dienststellen der Städtischen Werke, Allgemeine Rattenbekämpfung und Gestellung von Männern der befreiten Gebiete.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

c.— **Betagte Mitbürger.** Herr Franz Lindenberg, Städt. Alterspflegeheim Neviandtstraße 85-87, wird morgen, Freitag, 85 Jahre alt.

c.— **Einbruchsdiebstähle.** Einem Metzgermeister in Elberfeld wurden aus seinem verschlossenen Keller 50—60 Pfund Speck gestohlen. Ferner entwendete ein bisher unbekannter Dieb von einem Speicher eine grüne Divan-Decke, Blumenmuster, im Werte von 30 RM.

Wuppertal-Barmen

b.— **Im hohen Alter.** Herr Adolf Gutfeel, Germanenstraße 90, kann am heutigen Donnerstag, 25. Februar, seinen 80. Geburtstag feiern. Er ist geistig noch recht rege. — Frau Witwe Anna Müller, geb. Himmelmann, Ahornstraße 33, wird morgen, Freitag, 85 Jahre alt. — Frau Witwe Elisabeth Busch, Zeughausstr. 58, wird am morgigen Freitag, 26. Februar, 84 Jahre alt.

b.— **WHW.-Konzert.** Der Wuppertaler Handharmonika-Spielring veranstaltet am 6. März in der Concordia ein Konzert zum Besten des WHW.

Wann muß verdunkelt werden?

Donnerstag, 25. Febr., Sonnenunterg. 18.05 Uhr
Freitag, 26. Febr., Sonnenaufgang 7.26 Uhr
Mondzeiten in der kommenden Nacht
Aufgang 0.01 Uhr, Unterg. nach Sonnenaufgang

Auch Italien ohne Länderkämpfe

Nationalrat Manganiello, der Präsident des Italienischen Olympischen Komitees, richtete an alle italienischen Sportverbände die Aufforderung, ab 1. März jeden internationalen Verkehr einzustellen. Die Maßnahme wird mit den Erfordernissen des Krieges und dem militärischen Einsatz der meisten italienischen Sportler begründet.

Herbert Leupold gefallen

Oberleutnant Herbert Leupold ist im Kaukasus den Heldentod gestorben. Leupold, in Schiläuferkreisen nur als „Leu" bekannt, war einer der besten Langstreckenläufer, die der deutsche Schisport je hervorgebracht hat. Der Schlesier vertrat uns in vielen Wettbewerben, FIS.-Rennen und auf den Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen, dort als Führer der Militär-Schipatrouille. Dreimal wurde er Deutscher Meister im 50-Kilometer-Dauerlauf. Die liebsten Rennen waren ihm die Staffeln, in denen er oftmals die unglaublichsten Rückstände gegen stärkste Gegner aufholte. Leupold ist nur 34 Jahre alt geworden.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Unveränderte Stahlwerk-Dividende. Der Aufsichtsrat der Ver. Stahlwerke AG. genehmigte in der Sitzung vom 24 Februar 1943 den Abschluß für das am 30. September 1942 beendete Geschäftsjahr. Der am 24. März stattfindenden HV wird, wie in den Vorjahren, die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent vorgeschlagen werden.

*

Vereinigte Schlüsselfabriken AG., Solingen-Wald. Die HV. genehmigte den Abschluß zum 31. Oktober 1942 und beschloß, aus dem nach 35 893 (38 089) RM. Abschreibungen auf Anlagen erzielten Reingewinn von 100 066 (105 406) RM. eine Dividende von wieder 6 Prozent auf das AK. von 1 Mill. RM. zu verteilen. Das neue Geschäftsjahr war bisher unverändert lebhaft.

Der Einzug der Landsknechte

Von Hauptmann Dr. Robert Pfaff-Giesberg

„In diesem Kampfe hat das deutsche Fußvolk sich wieder als das erwiesen, was es immer war: als die beste Infanterie der Welt. Adolf Hitler."

Es sind über fünfhundert Jahre her, daß die Krone aller Waffengattungen, die ruhmvolle deutsche Infanterie, mit einer feierlichen und prunkvollen Geste erstmals vor die Augen der Welt getreten ist.

Das denkwürdige und eigenartige Schauspiel ereignete sich zu Köln am Rhein, der uralten, am Ende des Mittelalters gerade in ihrem höchsten Glanz prunkenden Hansestadt, und es war der Sommer des Jahres 1405.

Maximilian I., unter den Kaisern des hl. römischen Reiches Deutscher Nation der liebenswürdigsten und menschlich fesselndsten einer, stand vor den Toren der großen Handelsmetropole. Der hochbegabte und vielseitige, als Diplomat und Soldat, Schriftsteller und Weidmann ebenso berühmte wie als fröhlicher Lebenskünstler auch in tausendfältigem Pech und Unglück unentwegte Habsburger gedachte hier anläßlich des Reichstages glänzenden Einzug zu halten.

Eine unübersehbare Menge Volkes war schon zusammengeströmt. Ueppige Feste und Bankette waren angesagt. Heitere Wochen standen den genußfrohen Bürgern bevor. Zahllose schöne Frauen sahen erwartungsvoll und neugierig dem strahlenden, bezaubernden, vielgeliebten Kaiser Max, den man gern den letzten wahren Ritter nannte, entgegen.

Maximilian war den Ständen des Reiches kein bequemer Herr. Er pflegte der Welt Rätsel genug aufzugeben und den eigensüchtigen Fürsten manchen Aerger und Kummer zu bereiten. Er brachte ewige Unruhe in das ohnehin gärende, nach einer neuen Ordnung rufende Abendland. Und er pumpte ohne Unterlaß, ohne je seine Schulden zu bezahlen. Aber er war von einer herrlichen Daseinsfreude. Er besaß Humor und war ein scharmanter Kavalier. Man vermochte ihm nicht böse zu sein. Dabei war er der glühende Verfechter einer starken deutschen Reichspolitik, der Repräsentant eines aufkeimenden deutschen Nationalgefühls. Und endlich war er ein begeisterter Kriegsmann, der Führer eines von ihm geschaffenen neuen deutschen Soldatenstandes, des leicht bewaffneten Fußvolkes der Landsknechte, die ihn ihren Vater nannten und eben begannen, die Aufmerksamkeit Europas auf sich zu lenken. Jetzt also hatte der Kaiser Max ein paar tausend dieser seiner Landsknechte bei sich, gewillt, sie in der Oeffentlichkeit mit einem großartigen Auftritt vorzuführen.

Die Glocken dröhnten von Kölns zahllosen Türmen. Feiertag war angesagt. Die Arbeit ruhte überall. In festlichen Kleidern flutete die Menschen durch die Gassen. Die Zünfte sammelten sich bei ihren Fahnen. Kostbare Teppiche, bunte Tücher, Blumengewinde hingen aus den Fenstern, spannten sich von Haus zu Haus. Musik erscholl auf allen Plätzen. In einer Stunde würde der Kaiser da sein. Der Rat stand vor dem Rathaus versammelt, ihm zu huldigen. Adel und Geistlichkeit, Gesandte und Würdenträger harrten seiner. Die bewaffnete Macht der Stadt trat zum Spalier an. Ungeheuer wuchs das Gedränge, brandete der frohe Lärm. Königlich mußte der Anblick sein, wenn das Oberhaupt des Reiches in kostbarer Rüstung auf mächtigem Streitroß an der Spitze seiner Ritter durch die Hohe Straße ziehen würde.

Jetzt donnerten schon die Geschütze von den Wällen und Artilleriebastionen. Der Einzug des Kaisers begann. Fanfaren klangen. Die Herolde auf prachtvoll gezäumten Pferden wurden sichtbar. Banner, Wimpel, Musikanten, Lehensleute mit Knappen und Reisigen, Abordnungen — das gewohnte Bild. Was nun aber folgte, war unerhört und bisher nie gesehen. Hinter dem Ehrengeleit war plötzlich eine Leere entstanden. Keine schwer stampfenden, völlig in Eisen und Stahl gehüllten Reiterkolosse zeigten sich. Was vielmehr da in breiten Reihen, einem Strom gleich, in wuchtigem, gemessenem Schritt zum dumpfen, aufrüttelnden Rumpeln und Dröhnen großer Trommeln, zum schrillen, erregenden Klang langer Querpfeifen und unter dem hellen Schmettern scharf tönender Trompeten einherwogte, wahrhaftig, das nun war das viel berufene Fußvolk Maximilians. Es wälzte sich heran unendlich bunt in leuchtender, phantastischer, durch die Aehnlichkeit des knappen kleidsamen Schritts gleichwohl fast einheitlich wirkender Tracht. Wie eine riesige Wolke schwebte über den Häuptern der derben, herrisch blickenden, kraftvollen Männer die Reichssturmfahne mit dem schwarzen Doppeladler auf gelbem Grund. Dahinter starrte ein Wald gewaltiger Lanzen empor, drohend, hart und gefährlich. Die deutschen Landsknechte zogen einher, der Schreck der bisher so unüberwindlichen Ritterheere.

Wo aber war er nur selber, der Kaiser Max? Die Köpfe reckten sich, hastige Fragen schwirrten, und da erkannten ihn die ersten, sahen ihn Tausende. Nicht als stählerner Ritter kam er im Sattel thronend. In der ersten Reihe der brandenden Lanzenflut, da schritt auch er, der Kriegsherr, um ihn her seine Feldhauptleute, der Frundsberg vor allem, und dann zwischen Bauernsöhnen und ehemaligen Handwerksgesellen aus allen Gauen Deutschlands von Edelleuten und Rittern und Grafen, alle wie der Kaiser im leichten, farbigen, neuen Gewand, die linke Faust am Griff des breiten Schwertes, mit der rechten den wuchtigen Spieß schulternd.

An des Kaisers Brust schimmerte die Kette des Goldenen Vließes. Strahlend, lachend, stolz ging er in der Bruderschaft seiner „frumben" Landsknechte im Rhythmus des Kalbfells. Flink schweiften seine leuchtenden blauen Augen umher, schönheitstrunken, manchem hübschen kölnischen Mädel feurig zublitzend. Kühn sprang die scharfe, große, charakteristische Nase aus seinem hageren Gesicht. Da brauste der Jubel der Masse los. Kaum wohl erfaßte das Volk die symbolische Bedeutung der Geste, mit der Maximilian, der römischdeutsche Kaiser in Reih und Glied der von ihm geschaffenen ersten deutschen Infanterie marschierte, wie absagend dem Glanz des sinkenden Rittertums, das er doch mit romantischem Gemüt liebte wie keiner. Aber mancher mochte das Bekennerhafte in der Handlung Maximilians ahnen, der hier einer neuen anbrechenden Epoche des Kriegswesens huldigend den Weg öffnete.

Tücher wehten, Hände winkten, Blumen flogen dem Kaiser zu. Blumen regneten in die Reihen der Kriegsknechte, die jetzt zum Trommelschlag ein Lied anstimmten, wuchtig, rauh, hinreißend. Die deutsche Infanterie war da, noch ein wenig unfertig und unvollkommen zunächst, aber ihr Marschtritt dröhnte von nun an durch die Jahrhunderte in zwingender Gewalt bis in die lodernde Hölle des ersten Weltkriegs und er dröhnt herein auch jetzt in das gewaltige Geschehen unserer schicksalsschweren Tage.

Frauenlist siegt

Die Hamburger Ratsherren hatten es schon lange auf einen Landstrich vor den Toren ihrer Stadt, der bis zum Altonaer Grenzbach reichte, abgesehen. Dieses Gebiet gehörte damals, es war um 1429, noch zu den Besitzungen der holsteinischen Fürsten aus dem Hause Schauenburg. Der in jener Zeit auf seinem Schloß zu Pinneberg residierende Graf Otto war aber den Hamburgern ein so freundlicher Nachbar, daß man es verschmähte, durch einen Gewaltstreich das begehrte Landstück zu erwerben. Die List einer Frau verhalf den Hamburgern aber dann doch dazu.

Graf Otto kam oft nach Hamburg, wo er in Gesellschaft des Bürgermeisters Hinrich vom Berge und einigen Ratsherren im Ratskeller zechte. Einmal geschah es nun, daß er die Zeit verbummelte und erst an die Heimkehr dachte, als die Stadttore bereits geschlossen waren, die aber nach den damaligen Gesetzen vor Tagesanbruch nicht mehr geöffnet werden durften. Für Graf Otto blieb daher nichts anderes übrig, als die Einladung des Bürgermeisters, in dessen Haus die Nacht zu verbringen, Folge zu leisten. Die Frau Bürgermeister ließ es sich nun nicht nehmen, den hohen Gast und die mitgekommenen Ratsherren aufs beste zu bewirten. In vergnügter Stimmung fragte sie dann der Graf, welches einer ihrer sehnlichsten Wünsche es sei, er wolle ihn nach Möglichkeit gern erfüllen.

„Für mich selbst habe ich keinen Wunsch", erwiderte die Frau des Bürgermeisters lächelnd. „Aber die Hamburger Frauen möchten gern ihr Linnen auf dem Gebiete der Stadt bleichen, doch es ist zu wenig Platz. Das kleine Räumchen zwischen dem Stadttor und dem Bach, der zur Elbe läuft, wäre nun gerade groß genug. Um dieses Räumchen wollte ich Euch gerne bitten, und die Hamburger Frauen danken es Euch wohl, daß sie nun einen Platz hätten, wo sie ihr Linnen bleichen könnten."

„Wenn Ihr keinen anderen Wunsch habt, schöne Frau Bürgermeisterin", entgegnete der Graf gut gelaunt, „den will ich Euch gern erfüllen. So ein kleines Räumchen kann Pinneberg wohl leicht entbehren."

Da unter den Gästen gerade auch der Herr Notar Krevenberg anwesend war, wurde die Abtrennungsurkunde sogleich ausgefertigt. Als Dank ließ der Bürgermeister noch etliche Flaschen aus seinem Keller holen, und die fröhliche Zecherei dauerte nun bis nach Mitternacht. Die Kunde von der Gebietsabtrennung verbreitete sich in Hamburg noch während der Nacht, und der Graf wurde am nächsten Morgen gebührend gefeiert.

Als er aber dann über eine Stunde lang durch das „kleine Räumchen" ritt, wunderte er sich sehr über dessen ziemliche Ausdehnung. Er lachte jedoch über die gelungene List seiner Gastgeberin und ließ den Vertrag gelten. Nur den Torschluß verpaßte er nie mehr. Und als die Frau Bürgermeister ihn wieder einmal einlud, entgegnete er lachend:

„Damit die Hamburger ihr Linnenzeug bleichen können, wollt Ihr mir die ganze Herrschaft Pinneberg abschwatzen?"

Franz Löser.

Das Eisenbahn-Unglück

Zwei Freunde sitzen zusammen. Man plaudert angeregt.

„Sag' Hans, hast du im Leben schon einmal großes Unglück gehabt?"

„Ja — ich saß einmal in der Eisenbahn, als . . ."

„Entsetzlich!" schreit der Freund auf, die Haare stehen ihm zu Berge.

„Ja — das war sehr unangenehm. Wir rasten einem Tunnel entgegen, fuhren hinein — ich küßte die Mutter anstatt der Tochter!"

Die seltsamste Sammlung

Die Sammel-Leidenschaft der Menschen findet immer neue ungeahnte Dinge, auf die sie verfällt, aber wohl die seltsamste Sammlung hat sich eine Frau in Helsinki, Lissa Karljon, angelegt. Eines Tages, als in Finnland noch das Alkoholverbot bestand, kam eine Anzahl von Polizeibeamten in das Haus der Karljon, die eine Haussuchung machen sollten, weil — wie sie erklärten — zur Kenntnis der Behörden gekommen war, daß die Frau eine außerordentlich große Zahl von Flaschen mit Alkohol besäße. Und in der Tat wurden in einem großen Schrank über 300 sorgfältig zugekorkte Flaschen gefunden. Ein triumphierendes Lächeln erschien auf den Gesichtern der Polizisten, während die Frau auf ihre Frage nach dem Inhalt der Flaschen nur ironisch lächelte und die Polizisten aufforderte, sie möchten doch die Etiketten lesen, die auf jeder Flasche angebracht weren. Es zeigte sich, daß die Flaschen — Wasser enthielten. Aber was für Wasser! Das Wasser der Hauptströme in der ganzen Welt, von der Donau, der Seine, dem Nil, dem Po, dem Rhein, dem Amazonenstrom, der Wolga und vielen anderen und dazu noch das Wasser von sehr vielen Seen, vom Ladoga-See bis zum Garda-See, vom Genfer See bis zum Onega-See und dann natürlich von den größten der 10 000 Seen Finnlands.

Ein deutscher Meister

Felix Draeseke zum 30. Todestag (am 26. Februar)

Als deutscher Musiker, dessen Melodie die Innigkeit, Größe und Eingebungskraft des Volksliedes und zugleich die höchste Kunst liedinniger, haus- und kammermusikalischer, dramatischer, vokaler wie symphonisch-kontrapunktischer Durchdringung besitzt, erscheint Felix Draeseke uns Heutigen, wenn wir seines Lebens- und Kunstwerkes gedenken — 30 Jahre, nachdem er in Dresden, seiner Wahlheimatstadt, starb. Mit Bülow befreundet, von Liszt bewundert, von Wagner in denkwürdigen Begegnungen erkannt, ging Draeseke, fast taub und als Werkmittler daher tot, seinen eigenen Weg. Für seine Oper „Gudrun" fand er einen Schuch als Schildhalter, für seine Tragische Symphonie die Gefolgstreue Nikischs, für den „Christus" Bruno Kittels Einsatz (1912 und 1934). Einst Kämpfer im neudeutschen Lager, wurde Draeseke 1906, mit 71 Jahren, durch seine Kampfschrift „Die Konfusion in der Musik" vollends zum Kulturpolitiker, zwanzig Jahre nach Wagners „Judentum in der Musik" schuf Draeseke, der sich als erklärter Judengegner eine mächtige Meute zuzog, in der Novelle „Die Eiszeit" eine Vision unseres Reiches. Dieser weltanschauliche Mut und der kulturelle Deichbruch des ersten Weltkrieges haben Draeseke das tragische Schicksal des Ueberdunkeltwerdens gebracht. Als er starb, ging ein Sieger von uns.

Deutschlands Schuld an Draeseke machten zuerst die „Bayreuther Blätter" offenbar. Richard Strauß forderte nach 1933: Bühne frei für Draesekes Opernwerk! (es gibt da noch Uraufführungen!). Wo das Volk dem Meister begegnet, entscheidet es spontan für ihn.

Hans Jenkner.

Ehrenvolle Berufung. Frau Mary Himmler, die Leiterin der bekannten Wuppertaler Gesangschule, hat soeben einen Ruf an die staatliche Hochschule für Musik in Leipzig als Lehrkraft erhalten. Frau Himmler wird dem ehrenvollen Rufe in kurzer Zeit Folge leisten. Vielen Wünschen entsprechend hat sich Frau Himmler bereit erklärt, ihre hiesige Schule zu erhalten. Als Lehrkräfte sind gewonnen: Hertha Kleineik und Kapellmeister Helmut Schäfer. Am 5. März wird man Gelegenheit haben, bei einem Schülerabend im Gelben Saal der Stadthalle Elberfeld Einblick in das künstlerische Wirken von Frau Himmler zu tun.

Uraufführung Franz Lehars. In der Budapester Königlichen Oper fand die Uraufführung von Franz Lehars neuer Oper „Garaboncias", die sich für die ungarische Hauptstadt zu einem großen künstlerischen Ereignis gestaltete, statt. Es handelt sich um eine völlig neue obernhafte Fassung der Operette „Zigeunerliebe". Das Textbuch stammt von Ernö Vincze. „Garaboncias" ist ein Scholar, dem das Volk übernatürliche Kräfte zuschreibt und der durch seine Stimme, sein Geigenspiel und Auftreten die Tochter eines Gutsbesitzers aus der bürgerlichen Welt in ein abenteuerliches Leben zu ziehen versucht. Zu dem romantisch-dramatischen Textbuch hat Lehar eine meisterhafte Musik geschrieben, die aus dem Farbenreichtum der ungarischen Landschaft schöpft, und die auch dem Ballett reiche Entfaltungsmöglichkeiten gewährt. Aus der „Zigeunerliebe" sind nur sechs Musiknummern und das Finale übernommen worden. Alles andere ist neu. Franz Lehar dirigierte selbst sein neuestes Werk, das glänzend ausgestattet und mit großer Hingabe gespielt wurde. Das kunstbegeisterte Publikum der ungarischen Hauptstadt bereitete Meister Lehar eine stürmische Huldigung.

Von den Bühnen. Der flämische Bühnendichter Josef Janssen schrieb ein Stück um Hendrickje Stoffels, Rembrandts treue Helferin. Es erntete in Amsterdam großen Beifall. — Mit der Leitung der General-Intendanz des Landestheaters Altenburg wurde für den als Generalmusikdirektor nach Mannheim gehenden Intendanten Eugen Bodart der bisher in Freiberg wirkende Intendant Ernst Lüsenhop beauftragt. Als musikalischer Oberleiter und erster Kapellmeister wurde der frühere Heidelberger Dirigent Kurt Overhoff berufen.

Der Rundfunk am Freitag. Reichsprogramm: 15.30—16 Uhr: Lied- und Klaviermusik; 16—17 Uhr: Kleines Konzert; 20.15—21 Uhr: „Die bunte Reihe"; 21 bis 22 Uhr: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Von Händel bis Beethoven; 20.15—21 Uhr: Komponisten im Waffenrock (Symphonische Musik von Erich Genterbrink, Herbert Brust, Erich Dörlemann und das „Symphonische Vorspiel von Edmund von Borck, das soeben als Einleitung zu seiner Oper „Napoleon" in Remscheid aufgeführt wurde); 21—22 Uhr: „Die Rauensteiner Hochzeit" von H. W. von Waltershausen (zum 60. Geburtstag des Komponisten).



(3. Fortsetzung)

Blitz und Donnerschlag, ehe der Räuberhauptmann, der als einziger diesem zauberhaften Treiben aus einem versteckten Raubloch zusah, sich besinnen konnte, war das geheimnisvolle Frauenzimmer auch schon in den heraufwallenden Wiesennebeln eingetaucht und verschwunden, daß man bald nicht einmal mehr den Huf des Rosses vernehmen konnte. Oh, diese Schande! Der Hauptmann war bleich geworden, und tat doch so, als lehnte er nur an der Erdwand und es habe sich vor seinen Augen nichts Sonderliches zugetragen, daß er es den anderen berichten müßte. Um so angestrengter dachte er jedoch darüber nach, was er ihnen jetzt über den geflohenen Todeskandidaten und das Blut auf dem Richterstein erzählen sollte, wenn er sich nicht vor ihnen allen ob seiner eigenen Feigheit so schämen wollte, daß er verzweifelte. Aber er schwor es sich, war dies ein Weib, das ihm im Zwielicht am Galgen begegnet war und hatten es natürliche Eltern geboren, so wollte er sich eine Rache ausdenken, die ihm für dieses Erdenleben wahrlich noch eine Genugtuung bleiben sollte. An den Schläfen waren ihm die Haare grau geworden.

Indessen jagte die Magd auf ihrem Schimmel schon der großen Straße zu, die zum Stadttor führte, und die Wachen, die auf Befehl des Bürgermeisters noch auf sie warten mußten, waren nicht wenig erstaunt, als sie den Hufschlag vernahmen und auch bald das Mädchen sahen, das sie längst in den grausamen Händen der Räuber zu wissen glaubten. Als man es einließ, hielt es die weißen Handschuhe des hohen Richters wie ein Falkenpaar auf der erhobenen Hand.

In den Straßen aber hatte sich die Kunde vom Eintritt der Magd herumgesprochen. Volk drängte vor den Häusern am Markt und bildete nun eine Gasse, als das Mariele hoch zu Roß geritten kam. So waren die Bürger schon besorgt um das junge Leben gewesen, daß sie ihm nun einen großen Einzug bis zur Schenke hin bereiteten.

Das aber hörten die wartenden Zechbrüder, und der Juwelier sah die Schimmelreiterin zuerst. Er saß in der Nische des Fensters. Er erblaßte, die Wunden in seinem Antlitz füllten sich mit Blut, groß aufgerissen standen seine Augen darüber. War das nicht sein Pferd, darauf die Magd so herrschaftlich einhergeritten kam, und hingen nicht seine Taschen an ihrem Sattel?

Nun sprang sie ab, klopfte dem Tier den Hals, führte es lächelnd an der Hand, als sähe sie das scheue Gesicht am Fenster des Wirtshauses gar nicht, und band den Schimmel dann an einen der Ringe, daran die reichen Gutsherren ihre Pferde zu halten pflegten, wenn sie auf einen Sprung zum Rathaus und nachher auf einen zweiten Sprung herein zum Schenkwirt gegangen waren.

Inzwischen waren aber auch die anderen hohen Herren an das Fenster getreten. Sie winkten der mutigen Magd zu, sie dankten ihr mit fröhlichen Blicken. Da hob das Mariele die Handschuhe abermals hoch, daß dem hohen Richter das Herz überschlagen mußte, und hob dann auch noch die gefüllten Taschen zu beiden Seiten des Pferdeleibes, daß der Juwelier anstatt sich zu freuen, in sich versank. Er wußte sehr wohl und ganz allein, wieviel ihm ihre Beute wert war. Und so eilte er, während die anderen noch damit beschäftigt waren, dem Mariele einen würdigen Empfang in diesem kleinen Kreise zu bereiten, heimlich von dannen, wankte vor die Tür, drängte sich durch die närrische Menge, die das Mariele schon auf Schultern in die Schenke hereintrug, und schnallte schnellstens seinen kostbaren Besitz vom Pferde, ehe ihn jemand anders untersuchen oder gar in Verwahrung nehmen konnte.

Es hatte jetzt aber auch wirklich niemand Sinn für die Taschen noch für das Pferd, sondern alle Welt strömte der Magd hinterdrein, die es gewagt hatte, sich in das Reich der Räuber einzuschleichen und ihm gar so kostbare Beute zu entreißen. Es war allen offenbar, daß die Magd einen Mut und Kampf bestanden hatte, wie er seit Siegfrieds Zeiten sich nicht unter Menschen zugetragen haben mochte, und man ahnte allgemein diese große Gegenwart, die noch späteren Geschlechtern Kunde von dieser Brieler Magd und damit zugleich auch nicht mehr und nicht weniger Kunde von ihrer Stadt geben würde.

Darum jedenfalls erhob sich der Bürgermeister, als das Mariele hereingebracht wurde, er hatte eine Witterung in der Nase für große Dinge, die die Geschichte betrafen. Ihm folgten natürlich die anderen Herren und voran der hohe Richter, dem das Mariele nun, als sei dies das Natürlichste auf der weiten Welt, die weißen Handschuhe herunterreichte. Dann erst entglitt sie den Schultern und tragenden Händen der begeisterten Menge.

Der Schenkwirt sprach das erste Lob aus, indem er seiner Magd die Wangen tätschelte. Das Mariele achtete seiner nicht sonderlich. Es wußte überhaupt nicht, was es noch in diesem Zimmer sollte, ließ sich eine herzliche Anrede von seiten des hohen Herrn Richters gefallen und wollte dann zur Küche und wieder hinter seinen Spültisch verschwinden. Da aber hielten es hurtige Hände auf. So ginge das nicht, nein, erzählt, berichtet müsse werden. Das sei doch eine tolle Sache, und nun solle man auch ja nicht versäumen, die Dukaten auszuzahlen.

„Wo steckt denn der edle Spender?" kobolzte der Schenkwirt dazwischen und gebärdete sich ganz verzweifelt, als er den Juwelier plötzlich nicht mehr unter den Verweilenden sah.

„Heidi, schau einer an, fort wie der Wind ist der Halunke!" schimpfte er, und hätte die Menge noch gegen die Herren des Rats aufgebracht, wenn nicht der Bürgermeister selbst veranlaßte, daß man den Juwelier wieder herbeiholte.

„Nun", lenkte der hohe Richter versöhnlich ein, „es wird sich schon kein zweites Unglück mit ihm ereignet haben. Der schlaue Fuchs ist nur in seinen Bau gekrochen."

„Die Dukaten soll er nicht vergessen", wetterte der Wirt noch hinterdrein, und wie ein Echo zog dieser Ruf der Stadtwache nach und war eher am Haus als ihre eilenden Schritte.

Das war freilich ein Spaß, den Juwelier so gedemütigt zu sehen, und der Schenkwirt war bedacht, anzuregen, daß die Beutestücke und das Pferd dem Mariele gehören müßten, bis erwiesen sei, wie denn der wirkliche Besitzer hieße.

Der hohe Richter, der darüber entscheiden sollte, so wollte es die Bürgerschaft, hatte indessen gar nicht hingehört, er liebkoste seine weißen Handschuhe wie zwei zahme Tauben, die ihm in den Schoß geflogen waren, und so nickte er zu allem, was man ihm zutrug, immerfort, als würde sonst wieder von ihm genommen werden können, was sein geworden war.

Die das sahen, lachten, und es war eine Narretei im Gange, daß nun der Juwelier wahrlich wie ein König unter dem Jubel solchen Volkes empfangen wurde. Das war ein Gelächter ohne Ende, wie er da mit seinem Pferd und den dicken Taschen mitten in den Schankraum geschleppt wurde. Sein Gesicht glich bald dem eines Papageis, bald dem einer Fledermaus, während seine Finger an den Händen über den Tisch laufen wollten wie Spinnenbeine.

Da ging eine Zecherei an, die bis in die Nacht hinein dauerte. Die Dukaten klirrten gleichermaßen wie die Biergläser, und das Mariele, das sich den Schimmel vor dem Küchenfenster am Hof angebunden hatte, mußte noch bis in die frühen Morgenstunden am Spültisch stehen, soviel machte ihr dieser Abend ihres Festes selber zu schaffen.

Eigenartig war es nur, daß diesmal der Schenkwirt nicht mehr von ihrer Seite weichen wollte. Sie konnte sich nicht erinnern, daß er jemals so freundlich zu ihr gewesen war, wiewohl sie ihm die Arbeit immer so gut wie nur irgend möglich hergerichtet hatte. Aber es war ihr nach all diesem Tumult dieser Nacht so schwerlebig zumute, derweil sie doch immerfort an ihren geliebten Stadtschreiber denken mußte, daß sie keinerlei Sinn für ihren Brotherrn finden konnte und sich seines Gehabes erwehrte, als sei dies schlimmer noch als ihre Angst gestern zum Abend im Walde unter dem Galgen.

Indessen hatten sich die Ratsherren nicht lumpen lassen, und auch von der Bürgerschaft waren in den nachfolgenden Tagen der tapferen Magd derartig viel Geschenke als Beweise der Anteilnahme zugetragen worden, daß sie eigens dafür ein Gewölbe im Keller benötigte, ihre Schätze ebenso wie die Taschen mit den Kostbarkeiten vom Sattelzeug des Pferdes unterzubringen. Sie vermochte zwar auch weiterhin sich der aufdringlichen Schmeicheleien ihres Hausherrn zu erwehren, aber der Reichtum begann doch an ihrer Seele zu zehren, es nagte an ihrer Einfalt der Wurm der Eitelkeit, daß sie schier umkam in ihrer Einsamkeit und froh war, als sie am kommenden Sonntagmorgen den Kirchgang ausnutzen konnte, sich wieder einmal sehen zu lassen.

Nun wollte es der Schenkwirt jedoch anders haben, teils, weil er sich über die Ungefälligkeit des Mariele gepeinigt sah, teils aber auch, weil er selbst zunächst einmal den Ruhm der frischen Tat einstreichen wollte. Er hieß seine Magd im Hause zu bleiben, während er selbst wohlgepflegt den ergötzlichen Gang antrat.

(Fortsetzung folgt.)

„Jeder von uns hat immer an den Sieg geglaubt!"

Die Parteigründungsfeier in München

München, 24. Februar. Zum vierten Male in dem gewaltigen Ringen um Deutschlands Leben und Freiheit beging die NSDAP. ihre historische Parteigründungsfeier. Es sind jetzt 23 Jahre seit jenem 24. Februar 1920 verflossen, an dem Adolf Hitler im Festsaal des Hofbräuhauses in München die 25 Punkte des nationalsozialistischen Parteiprogramms verkündete, das zum Lebensgesetz der deutschen Nation werden sollte.

Die Stätte, wo „die Thesen einer neuen, besseren Welt", wie der Führer das Parteiprogramm im vergangenen Jahre nannte, vor 23 Jahren verkündet worden sind, der Hofbräuhaus-Festsaal, ist heute so schlicht wie damals: kein Schmuck, nur die Fahne der deutschen Erneuerung am Rednerpult. Die Kämpfer sind wieder an langen Tischen versammelt, soweit sie nicht fern von der Hauptstadt der Bewegung im Dienste der Wehrmacht stehen. Manch einer fehlt freilich in ihren Reihen, fehlt für immer, ist vor dem Feind geblieben, gefallen für die Idee, die er im Herzen trug, für die er litt und kämpfte. Eine Anzahl der Männer, die sich mit herzlichem Händedruck begrüßen, trägt den feldgrauen Rock, ist verwundet. Die Brust schmücken hohe Ehrenzeichen des Krieges neben denen der Partei. Freiheitskämpfer für Deutschland sind sie alle.

Mit stolzer Erinnerung begrüßen die Versammelten die Blutfahne, die Grimminger, begleitet von zwei Offizieren der Waffen-SS, in den Saal trägt.

Als erster betrat Gauleiter Paul Giesler das Podium. Er begrüßte die Versammlung der ältesten Mitkämpfer des Führers, gab den Inhalt eines Telegramms an den erkrankten Gauleiter Adolf Wagner bekannt und teilte mit, daß der Führer heute bei seinen Soldaten weilt.

Die Rede Hermann Essers

Dann nahm der Beauftragte des Führers, Staatssekretär Hermann Esser, einer der ältesten Weggenossen Adolf Hitlers, das Wort zu einer immer wieder mit großem Beifall aufgenommenen eindrucksvollen Rede. Er bezeichnete einleitend den 24. Februar 1920 als den wirklichen Geburtstag der nationalsozialistischen Bewegung, als den Ausgangspunkt alles dessen, was die Partei an Not und Kampf, an Entbehrung und Niederlagen, an Erschütterndem und Gewaltigem, vor allem aber an Taten erlebt habe. Der 24. Februar sei darüber hinaus der Tag der nationalsozialistischen Kampfverbundenheit und Treue bis zum letzten.

„In diesen Tagen", so fuhr Hermann Esser fort, „in denen unser Volk vor schweren Proben seiner Bewährung steht und trotz der Tapferkeit seiner Männer und dem Opfergeist seiner Frauen harte Schläge eines wütenden, übermächtigen Gegners zu parieren und auszuhalten hat, ist es mehr denn je notwendig, sich darüber klar zu werden, was der Glaube zu erringen vermag, und was eine zum letzten entschlossene verschworene Gemeinschaft durchsetzen kann."

Der Redner erinnerte an all die schweren politischen, wirtschaftlichen und geistigen Krisen der damaligen Jahre tiefster Erniedrigung und kennzeichnete den Entschluß, den es damals für jeden bedeutete, gegen all den Wahnsinn Front zu machen. „Keiner von uns, die wir uns damals hier um Adolf Hitler in diesem Saal versammelt haben, wußte, wann wir uns durchsetzen würden und der Sieg der Bewegung unsere Treue belohnen würde. Jeder von uns aber hat immer an diesen Sieg geglaubt, und in all den Jahren der Prüfung und der Leiden, die in diesen 23 Jahren an uns vorübergegangen sind, hat uns der Glaube an den Sieg nie verlassen."

„So glauben wir", fuhr Staatssekretär Esser fort, „die wir heute in diesem Saal wieder versammelt sind, auch ein Recht zu besitzen, in diesen Tagen ein Wort zu unseren Volksgenossen zu sprechen. Kein deutscher Volksgenosse möge vergessen, daß dieser Krieg ja nicht von uns gewollt ist, sondern daß dieser furchtbare Kampf notwendig war aus dem gleichen Anlaß wie der Entschluß des damals unbekannten Adolf Hitler zur Proklamation eines Befreiungsprogramms im Jahre 1920: Kampf gegen den Angriff des jüdischen Weltbolschewismus und Weltkapitalismus, die den deutschen schaffenden Menschen nicht dulden wollen als Herrn auf seinem Boden, auf seinem Platz an der Sonne, den er verdient, sondern nur als Sklave und Ausbeutungsobjekt.

Die Notwendigkeit dieses Lebenskampfes, die Unausweichlichkeit der Auseinandersetzung diktiert heute unser Handeln. Wir, die wir schon einmal an den offenen Gräbern unserer als bolschewistische Geisein erschossenen Kameraden gestanden sind, die wir unsere liebsten Freunde und Kameraden im Kampf gegen den bolschewistischen Terror verloren haben, die wir viele unserer Besten oftmals Existenz und Familienglück als Träger der befreienden Gesinnung haben verlieren sehen, die in diesem Kampf im Gefängnis gesessen und Wunden empfangen haben:

wir haben heute ein Recht und auch die Pflicht, hier vom Geburtsort unserer Weltanschauung aus dem deutschen Volk zu versichern, daß es nichts anderes geben kann in diesen Tagen als Einsatz, wenn es sein muß — des letzten und des Liebsten, wenn nicht die Tage der deutschen Nation gezählt sein sollen!"

Unter der stürmischen Zustimmung der versammelten Parteigenossen erklärte Staatssekretär Esser, bevor er die Verlesung der Führerbotschaft begann, daß das, was einst von der Geschichtsschreibung der nationalsozialistischen Bewegung und ihrem Führer als besonders grandios und entscheidend vermerkt werden wird, die Art sein wird, wie sie und mit ihr das deutsche Volk über Schwierigkeiten, ja, auch über schwerste Schläge hinweggekommen ist und schließlich trotz allem gesiegt hat!

Am Schluß seiner Ausführungen verlas Hermann Esser die Botschaft des Führers, die immer wieder von begeisterten Kundgebungen der Treue und des Gelöbnisses unterbrochen wurde.

Während der Verlesung der Botschaft gedachten die alten Parteigenossen immer wieder mit stürmischen Kundgebungen des Führers und stimmten Hermann Esser begeistert zu, als er erklärte: „Wir wollen heute dem Führer nach dem Osten den Gruß und das Gelöbnis schicken, daß er besonders von uns erwarten kann:

Wir, seine alten Kampfgenossen, ob Mann, ob Frau, sind heute mehr denn je felsenfest und unbeirrbar davon überzeugt, daß dieser Kampf so ausgehen wird wie alle unsere bisherigen Kämpfe: Mit unserem restlosen Sieg!"

Die Lieder der Nation und das von Gauleiter Giesler ausgebrachte Sieg-Heil auf den Führer ließen diesen großen Gedenktag der Partei ausklingen in einem Kampfgeist und einer Siegesentschlossenheit, die heute nicht nur die alte Parteigenossenschaft, sondern das ganze deutsche Volk erfüllt.

U-Boote in der Geleitzug-Schlacht

Der Feind verlor wieder 77 000 Tonnen Treibstoff

Berlin, 24. Februar. Auf den Geleitzugstraßen im Nordatlantik stehen Rudel deutscher Unterseeboote seit mehreren Tagen in erbittertem Kampf mit stark gesicherten feindlichen Geleitzügen. Unermüdlich und zäh stoßen die Boote einzeln oder in Gruppen zum Angriff vor.

Aus den knappen Meldungen, die von den Booten bei der Führung eingehen, entsteht ein eindrucksvolles Bild einer dieser Geleitzugschlachten. Weit auseinandergezogen in breiter Front, zieht der Schiffsverband durch die See. Plötzlich ertönen mehrere dumpfe Detonationen. Ein Dampfer bleibt liegen, sackt langsam tiefer, richtet sich dann steil mit dem Bug auf und verschwindet in den Wellen. Am anderen Ende des Geleitzuges lodert ein Frachter in hellen Flammen. Leuchtgranaten stehen über den Schiffen und zeigen den sichernden Zerstörern für wenige Augenblicke den flachen Schatten eines jagenden U-Bootes.

Den Namen eines getroffenen Schiffes festzustellen, ist in den wenigen Minuten der Kampfhandlungen häufig nicht möglich, wenn das Schiff sofort absackt. Oft aber hält sich ein schwer havarierter Frachter noch einige Stunden über Wasser. Er wird von dem Geleitzug zurückgelassen und fällt dann dem Fangschuß eines anderen U-Bootes zum Opfer. So wurden der britische Tanker „Eulima" mit 6207 BRT. und der norwegische Tanker „Stigstad" mit 5964 BRT. getroffen. Sie wehrten sich zäh gegen den Untergang, konnten ihrem Schicksal aber nicht entgehen. Die letzten Torpedos eines U-Bootes vollendeten das Werk des Kameraden, der weiter vorn schon wieder zum Angriff vorstieß.

Unter den 17 versenkten Schiffen, deren Vernichtung die neueste Sondermeldung berichtet, befinden sich allein acht Tanker mit 50 000 BRT., deren Ladung von rund 77 000 Tonnen Betriebsstoff einen schweren Verlust für die feindliche Kriegführung an allen Fronten bedeutet.

Zwölf Luftsiege in zwei Tagen

Berlin, 24. Februar. Zu dem Erfolg der deutschen Jagdflieger über dem mittleren Abschnitt der Ostfront, der bereits mit 47 Abschüssen gemeldet wurde, liegen weitere Einzelheiten vor. Ein feindlicher Verband von sechs gepanzerten Schlachtfliegern, die von zwei Sowjetjägern begleitet wurden, wurde im Augenblick des Luftangriffs von zwei deutschen Jagdmaschinen, von denen eine der Oberfeldwebel Jennewein, der bekannte Weltmeister aus der Winterolympiade 1936, flog, gestellt und in einem äußerst erbitterten Luftgefecht völlig vernichtet. Oberfeldwebel Jennewein schoß nacheinander vier Schlachtflugzeuge und einen Sowjetjäger ab, während der andere Rottenflieger die restlichen zwei Schlachtflugzeuge und den anderen feindlichen Jäger zum Absturz brachte. Oberfeldwebel Jennewein war außerdem bei einem anderen Einsatz mit einem Doppelabschuß erfolgreich, so daß er heute, am 24. Februar, sieben Feindflugzeuge vernichtete. Bereits am 23. Februar waren ihm fünf Bolschewistenflugzeuge zum Opfer gefallen.

Gegen Freilassung Gandhis

Churchill gibt Bescheid

Stockholm, 24. Februar. Bahadur Sapru, der Sprecher der sogenannten Konferenz der politischen Funktionäre Indiens, der sich bekanntlich für die sofortige Freilassung Gandhis eingesetzt hatte, hat ein Telegramm von Churchill erhalten, in welchem laut Reuter erklärt wird, daß die britische Regierung sich zu dem Beschluß der Regierung des britischen Vizekönigs bekennt, sich nicht durch den Versuch Gandhis, durch seinen Hungerstreik eine bedingungslose Freilassung zu erzwingen, in „ihrer Pflicht gegenüber den Völkern Indiens beirren zu lassen". In dem Telegramm heißt es weiter: „Es wäre keineswegs berechtigt, wenn man zwischen Gandhi und anderen Kongreßführern einen Unterschied machen würde. Die Verantwortung bleibt daher allein Gandhi selbst überlassen."

Zum dritten Male Präsident von Guatemala. Wie aus Guatemala gemeldet wird, hat General Ubico am Montag auf Grund der Volksabstimmung zum dritten Male sein Amt als Präsident des Landes angetreten.

Amtliche Bekanntmachungen

Zustellung der Lebensmittelbezugskarten für die 47. Versorgungsperiode. Die für die Zeit vom 8. 3. bis 4. 4. 1943 gültigen Lebensmittelbezugskarten werden am Sonnabend, dem 27. und Sonntag, den 28. 22. 1943, in der üblichen Weise zugestellt. Gleichzeitig erhalten die Volksgenossen die Reichseierkarte, Reichszuckerkarte, die Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) und den Bezugsausweis für entrahmte Frischmilch für die 47. bis 50. Versorgungsperiode. Außerdem erhalten alle Verbraucher, die Reichsbrotkartenempfänger sind, die Fleisch-Sonderkarte zum Bezuge von 200 Gramm Fleisch. Hinsichtlich der Zulage- und Zusatzkarten, der Karten für Selbstversorger und für werdende und stillende Mütter verbleibt es bei dem bisherigen Verfahren. Die Anmeldung der Bestellscheine der Reichsfettkarten, der Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch, der Reichskarten für Marmelade, des Kartoffelbezugsausweises, sowie der Reichseierkarten bei den Einzelhändlern usw. hat in der Zeit vom 1. bis 6. 3. 1943 zu erfolgen. Wer die rechtzeitige Anmeldung der Bestellscheine versäumt, hat keine Möglichkeit, die in Betracht kommenden Lebensmittel zu beziehen. Im einzelnen wird noch auf folgendes hingewiesen: Alle Versorgungsberechtigten über 6 Jahre und alle Selbstversorger mit Schlachtfetten bis zu 18 Jahren (SV 4 und SV 6) erhalten an Stelle von 125 Gramm Butter die gleiche Menge Margarine. Bei den Selbstversorgern mit Schlachtfetten über 18 Jahren (SV 2) werden nur 100 Gramm Butter durch Margarine ersetzt. Eine Aenderung der Gesamtfettration tritt bei keiner Verbrauchergruppe ein. Allen Inhabern von Reichsfettkarten einschl. der Reichsfettkarten SV 1 bis SV 7, den Inhabern der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter, sowie den in Gemeinschaftsverpflegung befindlichen Versorgungsberechtigten wird in der 47. Versorgungs-Periode eine Sonderzuteilung von 62,5 Gramm Käse gewährt. Volksgenossen, die an den beiden Zustellungstagen keine Lebensmittelbezugsausweise erhalten, wenden sich am Dienstag, dem 2. 3. 1943, und folgende Tage an ihre zuständige Bezirksstelle. Beanstandungen der zugestellten Lebensmittelkarten können nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Drahtheftung unversehrt ist. Unvollständige Kartenpäckchen sind sofort bei der Zustellung zurückzuweisen. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß es im Interesse eines jeden Volksgenossen liegt, die Lebensmittelkarten bei Fliegeralarm mit in den Luftschutzraum zu nehmen. **Wuppertal,** den 24. Februar 1943. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt — J. V.: gez. Schön. §156

Kartoffelversorgung. Bezugscheine über Einkellerungskartoffeln sowie Einkellerungsscheine dürfen ab sofort vom Handel nicht mehr beliefert werden. Die bis jetzt noch nicht oder nur teilweise belieferten Bezugscheine sind bei der Hauptstelle des Ernährungsamtes, Wuppertal-Elberfeld, Hofaue 70, unter Vorlage einer Bescheinigung der Lieferfirma über die Höhe der bisherigen Belieferung umzutauschen. Verbraucher, die noch im Besitz von Einkellerungsscheinen sind, erhalten gegen Rückgabe derselben bei der zuständigen Bezirksstelle des Ernährungsamtes neue Bedarfsnachweise für den Bezug von Speisekartoffeln auf dem Frischmarkt. Die Abrechnung der Bestellscheine der Bezugsausweise für Speisekartoffeln durch den Einzelhändler bei der zuständigen Bezirksstelle ist in der ersten Hälfte der ersten Woche einer jeden Versorgungsperiode vorzunehmen. **Wuppertal,** den 24. Februar 1943. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt — J. V.: gez. Schön. §156

Fischverteilung. In nachfolgenden Fischgeschäften werden am 25. und 26. Febr. 1943 an die angegebenen Kundenlisten-Nr. Fisch od. Fischwaren ausgegeben: §155

Nr. der Verkaufsst.	Kunden-Listen-Nr.	Abschn.	Waren-art.
1	1201—1600	53	Marin.
9	1—5500	4	Frischf.
20	1—860	4	Frischf.
20a	1—800	4	Frischf.

Nr. der Verkaufsst.	Kunden-Listen-Nr.	Abschn.	Waren-art.
27	alle noch nicht beliefert. Nr. von u. 1—50	3 4	Frischf. Frischf.
45	600—1000	4	Frischf.

Wuppertal, den 25. Febr. 1943. Ernährungsamt Abt. B.

1. **Die männlichen deutschstämmigen Elsässer, Lothringer und Luxemburger sowie diejenigen männlichen deutschen Staatsangehörigen, die durch die Verordnung über den Erwerb der Staatsangehörigkeit in den befreiten Gebieten der Untersteiermark, Kärntens und Krains vom 14. Oktober 1941 – RGBl. I S. 648 – die deutsche Staatsangehörigkeit oder die deutsche Staatsangehörigkeit auf Widerruf erworben haben,** haben sich, soweit sie den Geburtsjahrgängen 1914—1925 angehören, umgehend, spätestens bis zum 8. März 1943, werktäglich zwischen 8—16 Uhr (sonntäglich zwischen 9—12 Uhr) bei der polizeilichen Meldebehörde zu melden, in deren Bezirk sie sich aufhalten. Bei vorübergehender Abwesenheit haben sie sich bei der für ihren Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde zunächst schriftlich und sodann nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu melden.
2. Personen, die durch Krankheit an der persönlichen Meldung verhindert sind, haben hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes oder eines anderen beamteten Arztes oder ein mit dem Sichtvermerk des Amtsarztes versehenes Zeugnis des behandelnden Arztes bei der für ihren Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde einzureichen. Entstehende Gebühren sind selbst zu tragen.
3. Ein Anspruch auf Ersatz von Fahrtauslagen, Reisekosten und Entschädigung für Lohnausfall besteht nicht.
4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anmeldepflicht werden, falls keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Die Meldepflichtigen können mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Erfüllung ihrer Pflicht angehalten werden. §20

Wuppertal, den 24. Februar 1943. **Der Polizeipräsident.**

Verlegung der Dienststellen der Städtischen Werke. Die bisherigen Dienststellen der Verbraucherabteilung und der Kasse der Städt. Werke Wuppertal im Gebäude Wegnerstraße 3 in Wuppertal-Barmen sind infolge Verlegung in das Rathaus Wuppertal-Elberfeld am 26. und 27. d. M. geschlossen. Ab 1. März werden in Barmen, Wegnerstraße 3, lediglich An- und Abmeldungen der Verbraucher entgegengenommen; alle übrigen Anfragen betr. Tarife und Berechnung sind an die Städtischen Werke Wuppertal, Rathaus Elberfeld, Zimmer 39, zu richten. Zur Entgegennahme von Einzahlungen an die Städtischen Werke verbleibt in der Wegnerstraße 3 eine Annahmestelle der Werkskasse, die gegls. auch Ausstand erteilt. §156

Wuppertal, den 23. Februar 1943. **Dr. Dalhoff.**

Allgemeine Rattenbekämpfung in Wuppertal

Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten

Auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (Gesetzsamml. S. 77) wird für den Regierungsbezirk Düsseldorf folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. In der Zeit vom 11. bis 13. und 14. bis 21. März 1943 findet im Regierungsbezirk Düsseldorf eine allgemeine Rattenbekämpfung nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen statt: Als Auslegetage gelten der 11. bis 13. März und als Kontrolltage der 14. bis 21. März.

§ 2. Die Eigentümer, Pächter und Mieter von sämtlichen im Polizeibezirk gelegenen, bebauten und unbebauten Grundstücken, einschließlich Lager- und Schuttplätzen, Gärten, Friedhöfen und Schiffsräumen sowie Unterhaltspflichtige von Dämmen und Ufern oder deren gesetzliche oder bevollmächtigte Vertreter sind verpflichtet, während der Rattentage Rattenbekämpfungsmittel an geeigneten Stellen, u. a. in Kellern einschließlich Kellerräumen und Kellerverschlägen, die zu Mietwohnungen, gewerblichen Räumen und ergleichen gehören, auf Böden, in Speichern, Asche- und Abfallgruben, Altmauerwerk, Gärten, in der Nähe von Komposthaufen, in Stallungen, auch Kleintierhaltungen (Geflügel-, Kaninchen- usw. Ställen) und an den Ufern von stehenden oder fließenden Gewässern in genügender Menge auf ihre Kosten auszulegen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sich auf den Grundstücken bisher Ratten gezeigt haben oder nicht. Sie sind ferner verpflichtet, wenn die Vertilgungsmittel von den Ratten ganz oder teilweise aufgefressen sind, sofort, spätestens bis zum letzten Tag der angesetzten Rattenbekämpfungsaktion, Vertilgungsmittel nachzulegen. Auf Grundstücken, die wegen Kriegsschäden nicht betreten werden können, werden die Rattenbekämpfungsmittel durch Beauftragte der Polizeibehörden ausgelegt.

§ 3. Wer zur Rattenbekämpfung verpflichtet ist, kann seine Aufgabe gewerbsmäßigen Schädlingsbekämpfern übertragen, die ich für die Rattenbekämpfung zulasse. Er bleibt selbst jedoch mir gegenüber für die ordnungsmäßige Durchführung der Maßnahme verantwortlich. Schädlingsbekämpfer, die zugelassen werden wollen, können dies bei mir bis zum 5. März 1943 über die Deutsche Arbeitsfront, Abt. Freie Berufe, beantragen.

§ 4. Hat der Auslegepflichtige einen Schädlingsbekämpfer mit der Auslegung des Giftes beauftragt, so hat dieser dem Auslegepflichtigen eine Abgabebescheinigung auszuhändigen. In denjenigen Landgemeinden, in denen sich am Platze keine Fachgeschäfte (Apotheken oder Fachdrogerien) befinden, übernimmt der Bürgermeister die Verteilung der Bekämpfungsmittel, die sogleich nach Bekanntgabe der Aktion von den Besitzern dort abzuholen sind.

§ 5. Für die Rattenbekämpfung sind nur solche Präparate zugelassen, die von der Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Luftdygiene, Berlin-Dahlem, auf Grund ständiger Kontrolle als brauchbar erklärt werden. Die Präparate sind nur in denjenigen Apotheken und Drogerien erhältlich, die durch amtlichen Aushang (Zulassungsplakat) besonders gekennzeichnet sind.

§ 6. Mindestauslegemengen. Zur erfolgreichen Durchführung der Rattenbekämpfung werden folgende Mindestauslegemengen und Packungsgrößen der amtlich zugelassenen Meerzwiebelpräparate festgesetzt: ¼-Packung = etwa 20 Brocken Inhalt, Preis 0.45 RM., ½-Packung = etwa 40 Brocken Inhalt, Preis 0.75 RM., ¹/₁-Packung etwa 80 Brocken Inhalt, Preis 1.35 RM., Großpackung etwa 600 Brocken Inhalt, Preis 7.50 RM. a) für Kleingärtner (Laubenbesitzer): ¼-Packung, b) für das kleine Siedlungshaus, mit nur einer Familie bewohnt: ¹/₁-Packung, c) für das größere Siedlungshaus, mit bis vier Familien bewohnt: ¹/₁-Packung, d) für das Stadtwohnhaus, mit fünf und mehr Familien bewohnt, mit Seiten-, Hinterhäusern und Werkstätten: zwei ¹/₁-Packungen, e) für das Stadtwohnhaus, ohne Seiten-, Hinterhaus oder Werkstätten: ¹/₁- und ¹/₂-Packung, f) für die Kleinbetriebe der Nahrungs- und Genußmittelbranche Bäckereien, Fleischereien, Lebensmittelgeschäfte aller Art, Hotelbetriebe, Gaststätten oder ähnliche Betriebe, außer den von dem Hausbesitzer auszulegenden Mengen in den gewerblichen Betrieben, mindestens ¹/₁-Packung, g) für Viehhaltungen in der Stadt, Kuhställe, Pferdeställe und Kleinviehställe, außer den vom Hausbesitzer auszulegenden Mengen, mindestens: ¹/₁-Packung, in Kleinviehställen: ¹/₂-Packung, h) für Großbetriebe und größere Gebäude, Fabriken, Lagerhäuser, Speicher, Großfleischereien, Großbäckereien, Kasernen, städtische und staatliche Gebäude, auf je 250 bis 300 qm bebaute Fläche: ¹/₁-Packung, auf je 2000 qm bebaute Fläche: eine Großpackung, i) für die Schiffahrt, Bootshäuser, Motorboote, Fischerboote: ¹/₂-Packung; Schlepper und Schleppkähne: ¹/₁-Packung; größere Dampfer: zwei ¹/₁-Packungen, k) Freigelände usw., Park- und Gartenanlagen, Friedhöfe, Hafenanlagen, Kanalisation, Schuttplätze, Ufer- und Deichanlagen, Bahnanlagen, innerhalb und in der Nähe bewohnter Gebiete, Flugplätze, Holzplätze usw.: diese sind entsprechend dem Rattenbefall zu belegen, mindestens aber auf je 500 qm: ¹/₂-Packung, auf je 3500 qm unbebauter Fläche: eine Großpackung. Die Gebäude, welche sich auf dem Freigelände befinden, sind jedoch entsprechend a, b, c, a bis b zu belegen.

1. Landwirtschaft, Siedlungsstelle oder Landwirtschaft mit einem Wirtschaftsgebäude: ¹/₁-Packung, größere Landwirtschaften, Güter usw., für jedes weitere Wohngebäude, Stallgebäude oder Scheune: je eine ¹/₁-Brockenpackung mehr. Statt der Brockenpräparate sind auch entsprechende Mengen der andern Mittel des Verzeichnisses zugelassen.

§ 7. Bei Verkauf der Bekämpfungsmittel ist von der Verkaufsstelle an den Käufer eine besondere Abgabebescheinigung auszuhändigen, die Namen und Wohnungen sowie die verabfolgte Zahl und Größen der Packungen enthält. Der Käufer hat diese Bescheinigung sowie die leeren Packungen bis zur Durchführung der Kontrolle mindestens drei Wochen nach Beendigung der Rattenbekämpfung sorgfältig aufzubewahren.

§ 8 Die Befolgung dieser Anordnungen wird von Polizeibeamten sowie im Auftrage der Polizeibehörde von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung als Außendienststelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und den Amtsleitern bzw. Beauftragten der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt überwacht werden; den Anweisungen und Auskunftsersuchen dieser Stellen bezüglich der Ausführung der Bekämpfungsmaßnahmen ist Folge zu leisten. Die Beauftragten sind zum Betreten der Grundstücke und Gebäude zwecks Durchführung der Kontrolle berechtigt. Sie sind mit einem entsprechenden Ausweis zu versehen.

§ 9. Vor Beginn der allgemeinen Rattenbekämpfung sind alle Nahrungsmittel vor dem Zugriff der Ratten zu sichern sowie alle Speise- und sonstigen Abfälle sorgfältig zu beseitigen. Nach Beendigung der allgemeinen Rattenbekämpfung sind die Rattenlöcher mit einem Gemenge von Zement und Glasscherben zu verschließen. Uebriggebliebene Reste der Vertilgungsmittel sind drei Wochen nach Abschluß der Aktion einzusammeln und zu verbrennen. Aufgefundene tote Ratten sind zu verbrennen oder zu vergraben.

§ 10. Für den Fall, daß die in Ziffer 2 benannten Personen den vorstehenden Anordnungen nicht nachkommen, wird hiermit die Ausführung der geforderten Handlung durch einen Dritten auf Kosten des Pflichtigen angedroht. Die Höhe des Kostenbetrages wird vorläufig auf 10.— RM. veranschlagt. Daneben bleibt die Bestrafung gemäß § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes (Geldstrafe bis 150 RM. oder entsprechend Haft) vorbehalten.

§ 11. Die Einlegung eines Rechtsmittels gegen diese Anordnung, deren sofortige Ausführung aus überwiegenden Gründen des öffentlichen Interesses erforderlich ist, hat keine aufschiebende Wirkung.

Düsseldorf, den 26. Januar 1943.

(Veröffentlicht im Sonderblatt zum Regierungsamtsblatt Stück 5 vom 6. Februar 1943.)

Zur Durchführung vorstehender Polizeiverordnung ordne ich für Wuppertal folgendes an:

1. Zu den zur Auslegung von Rattenbekämpfungsmitteln Verpflichteten gehören besonders auch die Inhaber von Bäckereien und Metzgereien und die Besitzer von Marktbuden. Bei Wohnhäusern mit mehreren Wohnungen ist in erster Linie der Hausbesitzer oder sein Beauftragter (z. B. Verwalter) zur Beschaffung und Auslegung des Bekämpfungsmittels verpflichtet. Er kann von den Mietern anteiligen Ersatz seiner Auslagen verlangen. Wohnt weder der Hauseigentümer noch der Beauftragte im Hause, so hat der Unterhausmieter die Verpflichtung des Hauseigentümers zu erfüllen, wobei er ebenso die anderen Hausbewohner an den Kosten beteiligen kann. Die Mieter müssen den Eigentümern oder ihren Beauftragten das Betreten der Grundstücke, Räume usw. gestatten, in denen Bekämpfungsmittel ausgelegt werden sollen.
2. Nur frisch bezogene Rattenbekämpfungsmittel können als wirksam angesehen werden.
3. Die Nachprüfung erfolgt durch Polizeibeamte und Beauftragte der NSDAP.

Wuppertal, den 23. Februar 1943.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
J. A.: Benn, Oberverwaltungsrat.

(Ausschneiden und bis zum 22. März 1943 aufbewahren!)

Wohnungsmarkt

Ladenlokal mit Wohnung gesucht. Ang. E 1740 Geschst. u383

Etage, 4–5 Räume, in ruhiger Lage Elberfeld von rub. Mieter ges., evtl. Tauschwohnung in gl. Größe in Essen. Ang. E 2421 Gst. r1591

Suche 3–4-Z.-Whn. i. Stadtmitte, evtl. Tausch. Ang. E 9804 G.•

Ruh. Miet. j. 2-, 2½-, 3-Z.-Wohng. Mietprs bis 60.—. Ang. B 4494 B.†

Ruh. Miet. sucht freundl. 2 Zim., mit G., E. u. W., mögl. frei geleg. Ang. unter B 4489 an Gschst. Bm. †

Ruh. Mieter sucht gr. Zim. in gutem Hause, mögl. Elberfeld. Angeb. u. E 5175 an d. Gst. r1649

Büroraum oder leeres Zimmer in W.-Elberfeld ges. Ang. E 9343 Gst.

Biete abg. Etage, 4 gr. Zimmer in Lennep, suche 3—4 Zimmer in Oberbarmen. Ang. B 550 B. 5834a

Biete 3 tadell. Zim.-Wohn., U.-Ba., nichts anzulegen, suche 4 sch. Zim.-Wohng. Ang. B 4563 Bm. †

Biete schöne, sonn. 3-Z.-W. pt., abg., m. Ver., Abschließ., Innenkl. u. Badeanschl. i. d. Barresb. Suche gleichw. 4-Z.-Wohn. Ang. E 5114.•

Biete 3 Mans.-Zim. (2 u. 1) suche 3 Part.-Räume. Ang. E 2423 Gst.

Biete 2 Zi. Zentr., suche 1 oder 2 Zimmer. Ang. B 9886 an Gschft.•

Biete 3 geräum. Zimmer in Elberfeld, suche 1—2 Zimmer in Gevelsberg. Ruf 340 22. s1096

Suche 2-Zi.-Whn. in O.-Barm. Biete 3 Zi. Ang. B 4488 Gst. Bm.†

In g. Hause, 3. Etage, möbl. Zi. zu verm. Licht, Wasser, Gas, heizb. Ang. unter E 9887 an die Gschst.•

Berufstät. Herr sucht dringend möbl. Zimmer od. Mans., gleich wo. Angeb. u. E 5702 an die Gst.

Ordtl. Miet. j. mbl. od. leer. Zim. Ang. H 169 Fil. Heckinghauserstr. 131

Jg., berufstät. Fräulein sucht schönes, möbl. Zimmer mit Kochgel. in Elberfeld. Ang. E 5517 Gschft.•

Möbl. Zi. od. teilw. möbl. b. berufst. Herrn gesucht. Ang. E 9881 Gst.•

Angestellt. mit Frau sucht 1—2 möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit. R. Trinks, Ba., Hirschstr. 51.†

Schlafgelegenheit von einem in Wuppertal 2—3 Tage pro Woche berufst. Herrn ges. Ang. E 1746 G.

Berufst. Frl. j. möbl. Zimm. mit Kochgelegh., mögl. O.-Ba., Langerf. Ang. L 177 Fil. Langerfeld. 224-3b

Berufst. jg. Mädch. sucht mögl. sofort möbl. Zim. Ang. E 5484 G.•

Berufstät. Dame sucht gutes möbl. Zimmer mit etwas Kochgelegenheit. Ang. u. E 9921 an Gst.•

Möbl. Doppelz. m. Kochgel. z. 1.3. ges. Gg. Sauerb. Ang. E 5242 G.

Ihre Verlobung geben bekannt: Tutti Siller, Kurt Thoms, Oberleutnant in einer Pz.-Nachr.-Abtl. Wuppertal-Barm., Brahmsstr. 31, Potsdam, z. Zeit im Felde, den 28. 2. 1943. •

Ihre Verlobung geben bekannt: **Edith Asmann, Hanshermann Kessen,** Leutnant u. Btl.-Adjutant. Wuppertal-Ba., Rauer Werth 12, den 28. 2. 1943. •

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lore Keil, Soldat Rudi Löhrwald,** z. Zt. auf Urlaub. W.-Ba., Heckinghauser Str. 169B, Wuppertal-E., Februar 1943 †

Ihre Vermählung geben bekannt: **Albert Salzmann,** zur Zt. Wehrm., **Maria Salzmann** geb. Misslintat. Wuppertal-E., Vogelsaue 47, den 26. 2. 1943. •

Ihre Vermählung geben bekannt: **Paul Kullmann,** z. Zt. bei der Wehrm., **Anneliese Kullmann** geb. Kewersun. Solingen-Gräfrath, Gartenstr. 29. Wuppertal-E., Paradestr. 6, den 27. Febr. 1943. Trauung: 14 Uhr, luth. Kirche Kolk. r1660

Paul Timmermann, Anni Timmermann gb. Geisler, Vermählte. Wuppertal-E., Katernbergerstr. 60, den 26.2.1943. s1151

Peter Wilhelm. In dankbarer Freude über die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters: **Herta Hymmen** geborene Schaumlöffel, **Unteroff. Werner Hymmen,** im Stab eines Panz.-Gren.-Batl. W.-Ba., Palmenstr. 13, z. Zt. Marienheim, W.-E., den 23. Februar 1943. 5970a

Klaus. — Unser Stammhalter ist da! In Dankbarkeit und Freude: **Elli Link** geb. Korda; **Hans Link,** z. Zt. Uffz. bei der Wehrm. Wuppertal-E. (Weststr. 23, z. Zt. Priv.-Klinik Wuppertal-Ba., Fischertal 67), den 22. 2. 1943. 5963a

Wolfgang Erich. — Ein kräftiger Junge ist angekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an: **Frieda Feyser** geb. Radermacher; **Erich Feyser,** z. Zt. Wehrmacht. Wuppertal-E. (Kölnerstr. 54, z. Zt. Krankenhaus Lennep), 23.2.1943.

Annegret. Unser Wunsch ist erfüllt. Ein prächtiges Mädchen angekommen: Die glücklichen Eltern: **Irmgard Wilker** geb. Spinnrock. Wuppertal-Vohw., Rubensstraße 17, z. Zt. Haan, St.-Josefs-Hospital. Feldwebel **Heinz Wilker,** zur Zeit im Felde, den 22. 2. 1943. e76

Edelgard. Die glückliche Geburt eines prächtigen Mädchens zeigen hocherfreut an: **Hildegard Heinrich** geb. Augustin, **Karl Heinrich,** Feldw. d. Luftwaffe. W.-E., Nützenberger Str. 167, z. Zt. St.-Josefs-Hospital, den 23. 2. 1943. •

Lieselotte Hildegard. Die glückliche Geburt eines prächtigen Töchterchens zeigen hocherfreut an: **Hildegard Maschewsky** geb. Claßen, **Gustav Maschewsky,** z. Zt. Wehrm. W.-E., Wülfrather Str. 38, z. Zt. St.-Josefs-Hospital, 22. Februar 1943. •

Marlis. Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen an: Die glücklichen Eltern: **Marlis Reese** geb. Bornscheuer, **Karl Reese** z. Zt. Wehrm. Wuppert.-Ba., Färberstr. 30, z. Zt. Privatklinik Schubertstraße, den 22. 2. 1943. x440

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß unser herzensguter, braver Sohn, mein lieber, guter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Günter Spieker

Leutnant und Kompanieführer in einem Gren.-Regt., Inh. des E. K. 1 und 2, des Inf.-Sturmabz. und der Ostmedaille

am 24. 1. 1943 im Osten im Alter von 21 Jahren gefallen ist. Er wurde auf einem Heldenfriedhof südlich des Ladogasees mit allen militärischen Ehren beigesetzt. — In tiefer Trauer:

Emil Spieker und Frau Lucie geb. Rahlenbeck; **Wolfgang Spieker,** z. Zt. Wehrm.; **Heinrich Wahlscheid u. Anv.**

Wuppt.-Ba., Gewerbeschulstr.35, 24.2.43.

Auch wir betrauern einen allgemein beliebten Mitarbeiter und Berufskameraden. **Deutsche Beamten-Versicherung, Bezirks-Verwaltung Wuppertal-Ba.** 6098f

---

Tief erschüttert erhielt ich die unfaßbare, traurige Nachricht, daß am 29.1.1943 mein innigst geliebter, edler Mann, mein herzensguter, sonniger Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Lenferding

Oberfeldwebel

Zugführer in e. Panz.-Gr.-Regt., Inh. des E. K. 2 und and. Auszeichnungen, Teilnehmer an den Feldzügen in Polen, Frankreich und Sowjetrußland

im Alter von 28 Jahren in höchster soldatischer Pflichterfüllung gefallen ist. All mein Glück und meine ganze Freude liegen mit ihm im Osten in fremder Erde begraben. — In tiefstem Leid:

Elsa Lenferding geb. Sommer; **Familie Theodor Lenferding; Familie Thomas Sommer.** 293-35d

Dillingen-Do., Frühlingstr. 4, Wuppertal-Wichl., Oststr. 13, Duisburg, Hamburg und im Felde, den 20. 2. 1943.

Trauergottesdienst 25. 2., vorm. 8 Uhr, Stadtpfarrkirche Dillingen.

Hoffend auf ein Wiedersehen, erhielt ich von seinem Kompaniechef die mir unfaßbare Nachricht, daß mein innigst geliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater unseres einzigen Kindes, mein lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Karl Grau

Unteroffizier

Inh. der Ostmedaille

niemals mehr zurückkehrt. Nachdem er am Westfeldzug teilgenommen hatte, mußte er am 29. 1. 1943 im Alter von 32 Jahren im Osten sein Leben lassen. Wer ihn gekannt, wird ihn nie vergessen. In unsagbarem Schmerz: 6099f

Friedel Grau geb. Hahne; **Gisela als Töchterchen und Anverwandte.**

Wuppertal-Ba., den 24. 2. 1943.

Mit den Angehörigen trauern wir um einen unserer besten Kameraden.

Bandfabrik Ewald Vorsteher.

Das harte Geschick des Krieges nahm mir meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, unseren lieben Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Alfred Ernenputsch

Grenadier

im Alter von 37 Jahren. Er starb am 6. 2. 1943 in einem Lazarett an den Folgen seiner schweren Verwundung.

In tiefem Leid: **Wally Ernenputsch** geb. Völker; **Rainer und Suse Ernenputsch und Anverwandte.** •

Wuppertal, Friedrichschulstr. 8, 24.2.43.

Auch wir trauern um den Verlust eines lieben Arbeitskameraden.

Fa. Friedr. Keßler, Wuppt.-Hahnerberg.

Von dem Chefarzt eines Feldlazaretts im Osten erhielten wir heute die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Neffe und Vetter

Ernst Wilke

Obergefreiter in ein. Luftwaffen-Verband

im blühenden Alter von 23½ J. an der schweren Verwundung am 15.1.1943 gestorben ist. Er war treu bis in den Tod. Auf einem Heldenfriedhof im Osten wurde er mit militärischen Ehren begraben. — In tiefem Schmerz:

Ernst Wilke sen. und Frau Emmy geb. Krumme **und Anverwandte.** 6088f

Wuppertal-Ba., Sternstr. 4, 23.2.1943.

Mit der Familie trauern wir um einen strebsamen und fleißigen Arbeitskameraden.

Firma Karl Knickmann, Wuppertal-Ba.

Von dem Stabsarzt eines Sammellazaretts erhielten wir die für uns noch unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, unser herzensguter Vati, unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder, unser guter Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Hermann Bauer jr.

Obergefreiter in ein. Panzer-Division

im Alter von 33½ Jahren an einer schweren Krankheit, die er sich im Kaukasus zugezogen hat, am 6. 2. 1943 gestorben ist. — In tiefem Schmerz:

Emmi Bauer geb. Berndt; **Hans Hermann und Christel; Familie Hermann Bauer sen.; Familie Heinrich Berndt und alle Anverwandten.** 5964a

Neuhäuser (Ostpr.), Stelferstr. 1, und Wuppertal, den 25. 2. 1943.

Unsagbar schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter, sonniger, jüngster Sohn, mein lieber, stets heiterer Bruder und Schwager, mein lieber, guter Onkel, unser lieber Neffe u.Vetter

Rolf Voß

Obergefreiter in ein. Flak-Regt.

kurz vor seinem 22. Lebensjahre am 22. 12. 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Auf einem Heldenfriedhof wurde er von seinen Kameraden zur ewigen Ruhe gebettet. — In tiefem Leid:

Ww. Rich. Voß Adele geb. Heller; **Günther Voß,** z. Zt. Wehrm., **und Frau** Anni geb. Kniese; **Christa Voß und alle Anverwandten.** •

Wuppertal-E., den 24. 2. 1943. •

Ganz plötzlich und unerwartet erhielt ich von seinem Oberleutnant und Kompanieführer die tief erschütternde Nachricht, daß mein innigst geliebter, herzensguter und treusorgender Mann, der liebevolle und gute Vater seines geliebten Kindes, unser lieber Sohn und Bruder, unser guter Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Pg. Heinrich Euler

Gefreiter in einem Inf.-Regt.

am 31. 1. 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Er starb im blühenden Alter von 34 Jahren nach fast 10jähriger, glücklicher Ehe. Er wurde von seinen Kameraden auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. Er opferte sein junges Leben für Volk und Vaterland. — In tiefer Trauer:

Frau Heinr. Euler Maria geb. Tessarz **und Sohn Heinz-Bernd; Karl Euler d.Ae. u. Frau** Maria gb. Küppers; **Karl Euler d. J.,** i. F., **u. Frau Leni; Willi Euler,** i. F., **u. Frau Friedel; Adolf Euler u. Frau Elli; Hans Euler,** i. F., **u. Frau Helma; Frau Ww. Grete Korte** gb.Euler; **Helmut Euler,** i. F., **nebst Braut Erika Wiegand; Franz Tessarz u. Frau** Anna geb. Lazar; **Michael Pungartnik u. Frau** Hermine geb.Tessarz; **Bernhard Tessarz,** i. F.; **Walburga Tessarz; Bruno Tessarz,** i. F., **und alle Anverwandten.**

Wuppertal-Ba., Oberdörnen 34, Wuppertal-E., Königsberg Pr., Gladbeck i. Westf.

Seelenamt 1.3., 8.30 Uhr, Ant.-Kirche.

Wir verlieren einen pflichttreuen Mitarbeiter und Kameraden. **Postamt Wuppert.-Ba.**

Bei den schweren Kämpfen im Süden der Ostfront fand unser einziger, über alles geliebter Sohn, Enkel, Neffe und Vetter

Günter Spier

Gefreiter in einem Panz.-Gren.-Regt.

am 1. 1. ds. Js. im blühenden Alter von 20 Jahren den Heldentod. Wer ihn gekannt, wird ihn nie vergessen. — In tiefem Schmerz:

Friedr. Spier und Frau Erna geb. Dickhäuser **und Anverwandte.**

Wuppt.-E., Lothringerstr. 45, 24.2.43. •

Unerwartet traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter, herzensguter Mann, unser einziger Sohn, Schwager, Onkel, Neffe, Enkel und Vetter

Erich Weber

Obersoldat

am 12. 2. 1943 seinen schweren Verwundungen, die er sich am 7. 2. 1943 im Osten zuzog, erlegen ist. Er starb im Alter von 31 Jahren. Auf einem Heldenfriedhof im Osten ist seine letzte Ruhestätte. Alle, die ihn kannten, wissen, war wir verloren haben. — In tiefer Trauer:

Frau Gertrud Weber geb.Weigel; **Jakob Weber und Frau** Martha geb. Hartmann **und alle Anverwandten.**

Wuppertal-Ba., Hohenstein 152, Duisburg-Ruhrort, Wuppertal-E., Hoerde i. W., Altenbögge-Hamm, den 23. 2. 1943.

Seelenamt 11.3., 8.30 Uhr, St.-Ant.-Kch.

Wir trauern mit den Angehörigen um den Verlust eines lieben, tüchtigen Arbeitskameraden. 6097f

Rest. Stadtkrug H. Althof, Wuppt.-Ba.

Heute traf uns ein harter Schlag: Am 2. 2. 1943 fiel südlich des Ladogasees im Alter von 33 Jahren mein innigst geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Neffe 5967a

Adolf Hübenthal

Grenadier

In tiefer Trauer: **Frau Alwine Hübenthal geb.** Decker **und Anverwandte.**

Wuppt.-Ba., Wuppermannstr. 27, 24.2.43.

Die Beisetzung unseres lieben Sohnes

Wolfgang Hinsberg

San.-Sold. in e. Heer.-San.-Staff.

findet am Freitag, 26. 2., um 11.30 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofs Remscheid aus statt. 59622a

Kurt Hinsberg.

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, einziger, sonniger Junge, Neffe und Vetter

Günter Ehmann

Gefreiter in ein. Sturm-Pionier-Abt.

im Alter von 21½ Jahren am 31. 1. 43 im Osten gefallen ist. Er wurde am 3.2. 43 unter militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof im Osten zur letzten Ruhe beigesetzt. — In tiefer Trauer:

Bernhard Ehmann und Frau Mathilde geb. Böhner **und Anverwandte.**

Wuppt.-E., Zimmerstr. 42, 24.2.1943.

Auch wir verlieren ein zuverlässiges, treues Gefolgschaftsmitglied und einen lieben Arbeitskameraden. e76

Reichsbahn-Direktion Wuppertal und Bahnbetriebswerk Wuppertal-Vohw.

Ganz plötzlich verschied nach treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland während seines Genesungsurlaubs, mein geliebter Mann, mein guter Vater, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hanns Baronett

Sanitäts-Soldat

im Alter von 40 Jahren. — In tiefem Schmerz:

Cilli Baronett geb. van Mahnen; **Erika Baronett; Ww. Walter Baronett; Familie Wilh. van Mahnen; Paul Baronett und Frau** Alwine geb. Jericho.

Wuppertal-Ba., Amselstr. 15, Wiesbaden, Kirchheim. 5969a

Beerdigung 1. 3., 10 Uhr, ab Ruhmeshalle zum Ehrenfriedhof.

In einem Lazarett entschlief mein lieber Mann, mein herzensguter Vater und Opi, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Krieg

Obergefreiter

im Alter von 45½ Jahren. — In stillem Schmerz:

Frau Ludwig Krieg verw. Kotthaus, geb. Neumann; **Else Kadler** geb. Kotthaus; **Hans Kadler,** z. Zt. Wehrmacht; **Heidi Kadler** als Enkelin **u. alle Verw.**

Wuppertal-E., Weststr. 141.

Beerdigung 26. 2. 1943, 10 Uhr, ab Ruhmeshalle Barmen zum Ehrenfriedhof. Zuged. Kranzsp. nach dort erb. s1049

Mit der Familie trauert um einen lieben Arbeitskameraden: **Speditions-Gesellschaft m. b. H., Wuppertal-E.**

Nach einem Leben rastlosen Schaffens und treuester Sorge für die Seinen entschlief heute mein guter Mann, mein lieber Vater, unser treuer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Konditormeister

Pg. Otto Grimm

Inh. des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer und anderer Auszeichnungen

im Alter von 43 Jahren nach geduldig ertragenem Schmerzenslager. — In tiefer Trauer:

Frau Martha Grimm geb. Gotzes; **Karl-Heinz Grimm; Familie Berthold Grimm; Familie Hermann Gotzes.**

Wuppertal-E., Kirchstr. 7, Ellrich, Krefeld, Bippen, Bonn, Wanne-Eickel, 25.2.43.

Beerdigung 1. 3., 14 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof Hochstr. s1149

Wir trauern um den Verlust unseres allezeit vorbildlichen und besorgten Betriebsführers.

Die Gefolgschaft der Konditorei Grimm.

Heute früh 2 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Opa

Gustav Baltruschat

im Alter von 55 Jahren. — In tiefer Trauer:

Frau Gustav Baltruschat Else geb. Oedelhoff; **Wilhelm Voß und Frau** Else geb. Baltruschat; **Heinrich Frenz und Frau** Hildegard geb. Baltruschat; **Günter Baltruschat; Doris Voß** als Enkel.

Wuppertal, Gesundheitstr. 124, Ratingen, den 24. 2. 1943.

Beerdigung 27. 2., 11 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Bredtchen. — Zugedachte Kranzspenden erbitten wir zum Friedh.

Auch wir verlieren mit den Angehörigen einen langjährigen, pflichtgetreuen Mitarbeiter und lieben Arbeitskameraden.

s1145 **Firma Gust. Pass.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern 19.30 Uhr unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Peter Leismann

im 88. Lebensjahre nach kurzer Krankheit durch einen sanften Tod zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen. Er starb wohlvorbereitet durch den Empfang der Sterbesakramente. — Um ein stilles Gedenken für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-E., Nüllerstr. 77, Arnsberg, den 24. 2. 1943. s1144

Seelenamt 27. 2., 8 Uhr, Pfarrkirche St. Laurentius. Beisetzung am gleichen Tage, 11.30 Uhr, ab Kapelle kath. Friedhof Uellendahl. Etwa zugedachte Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Dienstag 20 Uhr starb nach langem Leiden unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

August Ufer d. Ae.

im Alter von 69 Jahren. — In stiller Trauer:

Marta Wirtz geb. Ufer; **Walter Wirtz; Margarete Suhl** geb. Ufer; **Hermann Suhl; August Ufer d. J., und Frau** geb. Keilholz; **Hans Ufer,** z. Zt. im Osten; **Hanny Schellenbeck** geb. Ufer; **Ernst Schellenbeck,** z. Zt. Wehrmacht; **Else Trummel** geb. Ufer; **Alfred Trummel,** z. Zt. Wehrmacht; **Emmy Schuster** geb. Ufer; **Adolf Schuster,** z. Zt. im Osten; **8 Enkelkinder und Anverwandte.**

Wuppertal-Blombacherbach, Halle-Saale, den 25. 2. 1943. 76-6d

Beerdigung 27. 2., 15 Uhr, ab Trauerhaus Blombacherb., zu den Erbhöfen 61.

Am Dienstagnachmittag starb ganz plötzlich und unerwartet unsere liebe, unvergeßliche Schwester, Schwägerin, unsere liebe Tante und Großtante

Ww. August Wintermeyer

Adele geb. Volmer

im Alter von beinahe 58 Jahren. — In stiller Trauer:

Walter Mehlmann und Frau, Geschwister und Verwandten.

Wuppertal-Ba., Güntherstr. 3, 24.2.1943.

Beerdigung 27. 2., 15 Uhr, ab Kapelle Hugostr. 6095f

Heute morgen 1.15 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, nach arbeitsreichem Leben, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Ww. Emil vom Lehn

verw. Bergmann, Maria geb. Kraus

im Alter von 72½ Jahren. — In stiller Trauer:

Otto Bergmann, z. Zt. Wehrm., **und Frau** Else geb. Stöcker; **Paul Dick und Frau** Emilie geb. Bergmann; **Albert Engstermann,** z. Zt. Wehrm., **und Frau** Gertr. geb. Bergmann; **Frau Ww. Julius Bergmann** Maria geb. Fröhling **und 6 Enkelkinder.** k9544

Wuppertal-Ba., Hohenstein 141, 23.2.43.

Beerdigung 26. 2., 15.15 Uhr, ab Kapelle Unterbarmer Friedhof.

Mit der Familie trauern auch wir um den Verlust einer lieben, äußerst pflichttreuen Mitarbeiterin.

Rheinische Möbelstoff-Weberei vorm. Dahl & Hunsche, Akt.-Ges.

Heute morgen gegen 0.15 Uhr entschlief nach langer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe, gute Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Christian Kreckel

Elise geb. Wilhelmi

im Alter von fast 68 Jahren. — In stiller Trauer:

Christian Kreckel; Walter Kreckel; Aenne Kreckel geb.Schmale; **Anneliese Kreckel und Anverwandte.**

Wuppertal-E., Am Anschlag 59, 24.2.43.

Beerdigung 26. 2., 12.30 Uhr, luther. Friedhof Bredtchen — Zugedachte Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern 13.30 Uhr nach kurzem Leiden unsere liebe Schwägerin, Tante und meine liebe Pflegemutter

Frau Ww. Karl Mees

Marta geb. Lange

im Alter von 74 Jahren. — Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal, Varresbeckerstr. 146, Solingen, Wald, Düren, den 25. 2. 1943.

Beerdigung 27. 2., 11 Uhr, ref. Friedhof Varresbeck. — Zuged. Kranzspenden erbitten wir zum Friedhof. s1145

Heute früh entschlief infolge Herzschlages meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Heinrich Hegel

Anna geb. Schlüter

im 69. Lebensjahre. — In tiefer Trauer: **Heinz Hegel,** z. Zt.Wehrm.; **Erna Hegel** geb. Bäuerlein; **Heinz Norbert Hegel** als Enkel.

Wuppertal-E., Kipdorf 92, 24.2.1943.

Beerdigung 1. 3., 15 Uhr, ab Kapelle luther. Friedhof Bredtchen. — Zuged. Kranzsp. zur Friedhofskap. erb. k9590

Theater / Konzerte / Veranstaltungen

Stadttheater Wuppertal. Donnerstag, 25. 2., 17.30—20.30 Uhr, Miete C III (braune Karte) u. fr. Verk., RM. 1.15—5.05: **Die Zauberinsel,** Oper. Freitag, 26. 2., 17—20.15 Uhr, NS.-Gem. KdF., Miete S, Kart. nur bei KdF.: **Gudruns Tod,** Tragödie. 395b

Versteigerungen

Freiw. Mobilarversteigerung im kleinen Saal des Hotel Vereinshaus W.-Barmen, Langemarckstraße 16, Freitag 26. Februar, nachm. 14.30 Uhr, versteigern wir gut erhaltenes Mobilar und Piano mit Pianola, etc. gegen bar: Piano mit Pianola-Vorsatz nebst 97 Rollen und Stuhl, 1 Grammophon (mah.) m. 158 Platten, Palisander ovaler Tisch, Sofa, 2 Armsessel u. 8 Stühle mit Seidendamast-Bezügen, mahag. Wohnzimmereinrichtung (Sofa mit Umbau, Tisch, 2 Sessel, 4 Polsterstühle), eich. Flurgarderobe, 6 eich. Lederstühle, Serviertisch mit Zuber., Korbsessel, Klaviersessel, Spiegel, Staffelei, irischer Ofen, 4fl. Gaskochplatte, 2 Gasheizöfen, Bügelbrett, 2 Gaswandleuchter, Oelbild, größere und kleinere Bilder, Flurläufer, ca. 12 Meter, 24 Bilderrahmen, Gartengießkanne, Barometer, Ledergamaschen, 3 Paar Schlittschuhe, Tischdecken, KPM-Porzellanfigur (Flora), Portieren, 6 Sofakissen, Vasen und Tiergläser usw. Besichtig. 1 Stunde vorher. Die Versteigerer: **Hermann Erdelmann sen u. jun.,** W.-Barmen, Parlamentstr. 28, Ruf 597 80.

Verkäufe

Plissiermaschine, Hohlsaummaschine, Ziersaum-Masch., Knopfanfertigungsm., Knopfteile, Nähseiden, 2 Motoren u. all. Zubehör. Verkauf nur zusammen. Angeb. u. G B 198 an Filiale in Opladen.

Gebr. Küchenherd f. 20 Mark zu verk. Näheres in der Gst. I112

Steifer schw. Hut, Gr.54, 5 M, Cut mit Weste, schlanke Fig., 20 M, Vogelkäfig mit kl. Holzkäfig 5 Mk. Ronsdorferstr.7 III. Nähe Schwebebahnhof Kluse, ab 5 Uhr nachm.

Kaufgesuche

Motor, 6 Zyl., Mercedes, 2,3 Liter, zu kf. gesucht. Ruf 364 63. f9653

1 einfache Drehbank zu kaufen gesucht. Ang. E 5361 Geschst. •

Gute Schreibmaschine und Stahlkassette z.kf.ges. E 9882 Gst. •

Gebr. Geigen, Gitarren, Zither, Mandolinen, Cello, Laute zu k. ges. Menge, Elbf., Bahnhofstr. 52. I602

Mod. Herr.- Wohn- od. Eßzimmer, gut erhalten, zu kf. gesucht. Helm. Offermann, Guerickeweg 13.

Küche, gt.erb., ges. Ang. E 9806G.

Junges Ehepaar sucht dringend neues od. gebr., gut erh. Schlafzim. Ang. H 177 Fil. Heckinghauserst.131.

Mod. Schlafzimmer, Schreibtisch, mod. Küche zu kaufen gesucht. Angeb. u. E 5182 an Gst. f9709

Aelterer Kleiderschrank, bis 1,90 Meter hoch, zu kaufen ges. od. Tausch geg. erstkl. Stubenwagen, Säuglingskleidung, eleg. Schlafz.-Lampenschirm. Ruf 275 34. s1086

Gt. erh.. einz. Schreibtische, mögl. mit versenkbarem Schreibmaschinenfach, zu kaufen gesucht. — J. C. F. Kaufmann, W.-Vohwinkel, Vohwinkelerstr. 161, Tel. 333 44—45

Gasbackofen für Werksküche sof. zu kaufen ges. Ang. E 2388 an Gst.

Gebr. H.-Anzug, Gr.48—50, ges. Ang. unter V 200 Filiale Velbert. •

Autodienst

Wer nimmt Oelgemälde, 1,80 ×1 Meter, von Milspe nach Elberfeld als Beiladung mit? Otto Rabe, Nützenbergerstr. 297, Ruf 322 01.

Wer bringt von Angermund nach Oberbarmen einen Plattenschrank mit? Näh. Teleph. 311 84 zwischen 15—18 Uhr. 5937f

Empfehlungen

Verdunkelungsrollos für Industrie und Privat, Reparaturen an Shed-Verdunkelung. **Fritz Trost,** Wuppertal-Ba., Werlestraße 17. †

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! — Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Färberei Karthaus, chem. Reinigung, Färben von Trauerkleidg., Loherstraße 29a-d, Telephon 57134. 347b

Fußpflege, Hafeneger, Alsenstr. 55*

Kamm und Bürste bei jeder Kopfwäsche gleich mitreinigen, dann bleibt Ihr Haar viel länger sauber und duftig! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon". b35

MulcutoDiamonZweischneider für Vor- und Nachrasur. Anweisung zum sparsamen Selbstrasieren. Mit Schneide Nr.1 vorrasieren und mit Nr. 2 sauber nachrasieren. b177

Reparaturen von Elektromotoren bis zu 20 PS 1500 Upm führt schnellstens und fachmännisch aus: **Bergischer Elektromaschinenbau R. Schlieper & Cie., Bergerhof - Rhld.,** Station Radevormwald. Ruf 36.

Verdunkelungs - Rollos dürfen nur mit staatlicher Genehmigung und der Kenn-Nummer verkauft werden. **EHAGE-Rollos,** Marke „kinderleicht" sind gesetzlich geschützt und sind laut § 8 des Luftschutzgesetzes genehmigt unter der Kenn-Nummer Rl 3 — 39 103. Zu beziehen durch den Fachhandel. Alleiniger Herstell.: „Ehage" Rollofabrik Erich Hinnenberg, Wuppt.-E., Grabenstr. 3/5.

Kaninchen - Tröge eingetroffen. **Zollenbergs Zoo,** Wern.-Hanemannstr. 80*

Vermischte Anzeigen

Schöne Hausmeisterwohng. von 4 Zim., Nähe Elbf.-Mitte, abzugeben geg. 3—4-Z.-Wohng., mögl. auch in Elberfeld. Die Uebernahme der Wohnung ist zugleich mit der Stellg. eines Hausmeister-Ehepaares verbunden, u. zwar hauptberuflich oder nebenberuflich, je nach Wunsch Angeb. u. E 9919 an die Gst. T291

Wer braucht in Berlin Verbindungsstelle zw. Einsparung von Reisen, Arbeitskraften usw.? Dame in Berlin, 30erin, mit guten Empf., durchaus zuverl., gutes u. sich. Auftreten, verhandlungs- u. schreibgewandt, eigenes Büro, sucht neuen Wirkungskreis als Industrie-Vertreter bei Behörden usw. Angeb. u. E 1741 an die Gesch. u174

Uebernehme noch Aufträge in Galvanisch - Verzinken, auch Massenartikel. Teleph. 713 36. Angeb. u. E 2325 an die Gst. f57

Leichtes Pferdefuhrwerk, bestehend aus Flachwagen und geschloss. Kastenwagen, für den Bezirk Oberbarmen zu vermieten. Anfragen unter B 349 an Ann.-Exped. Jak. Vowinckel, Elberfeld. a396

Zellwoll-Köperband, 15 mm, lange Ketten, sofort auszugeben. — Carl Th. Hackenberg & Co., Ob.-Barmen, Bockmühle 17. 5836a

Jg. berufst. Frau f. nebenberufl. Besch. auch Samst. u. Sonnt. Evtl. lohnende Schreibarb. Ang. B 4486.†

Vollverpflegungsmöglichkeit für ausländische Arbeitskräfte noch frei, ca. 50 Personen. Mitte Barmens Ang. u. B 495 Gst. Ba.

Welche Schneiderin kommt i. Haus zum Umändern einiger Kleider? Angeb. u. B 4439 Gst. Ba.

Jg. Frau sucht Heimarbeit. Angeb. unter B 4511 an Gst. Ba. †

Wer beaufsichtigt 9j. Volksschüler in Hahnerberg bei Schulaufgaben? Angeb. u. E 2414 Gst. f57

Wer kann das Kälken eines größeren Fabriksaales übernehmen? Maschinen müssen abgedeckt werden. Angeb. u. B 537 Gst. Barm. 5818a

Wer beteiligt sich am Waggon Wuppertal—München? Angebote u. E 5183 an die Geschst f9708

Tausch

Schnellnähmaschine m. Motorantrieb, neu od. gut erhalten, dringend zu kauf. ges. Tausche evtl. hiergegen: Lederne Damen-Einkaufstasche, elektr. Bügeleisen, kpl. u. einige schwarze Töpfe. Angeb. an W.-Oberbarmen, Postfach 673.

Biete Schneidernähmasch., gut nähend. Suche Wohnzimmer- o. Kleiderschrank. Ang. E 9592 Gst. *

Biete Schreibmasch. Ideal. Suche versenkbare Nähmaschine. * Ang. u. V 108 an Fil. Vohwinkel.

Biete Waschmaschine mit Wassermotor. Suche 2 gleiche Stores od. 10 Mtr. Gardinenstoff od. Haargarnteppich. Ang. R 836 Fil. O.-B.

Biete Waschmasch., rep.-bed., mit gut. Motor. Suche Led.-Aktentasche m.Seitenfächer, od.D.-Schuhe, 37, od.3 Meter Stoff. Näh.Gst. I200*

Biete Wringmaschine. Suche Wolldecke. Ba., Steinweg 48, 1. Et.

Biete Radio, Nora, m. Akku u. Lautspr.z.vk.(50 M). Suche gbr.Anzug Gr.52 u.Hose, 1,80 lg. Ang.E 9807. *

Biete elfb. Kinderbett mit Matr., 70×140. Suche Bett-Umrandung od. 2fl.elektr.Kochplatte. 220 V. Ang. u. U H 850 Fil. Hahnerberg.

Biete f. neues Kinderbett mit Matr., gebr. Kinderw. m. Nickel u. Gummi. Suche Radio. Ang. E 9591

Biete Inlett für Oberbett. Suche Hrn.-Sommermantel Größe 48—50. Barmen, Freiheitstr. 38, III

Groß. 2tür. Kleiderschrank mit Schöffer gegen kleineren, auch eintür., zu tausch. ges. Ruf 347 84 od. Angeb. u. V 106 Fil. Vohw. *

Biete sch. Kaminofen. Suche Teppich, od. zu vk. 75 M. Tel. 23984

Biete gold. Blusennadel mit Zuchtperle u. gold. Brosche. Suche Jackenkleid, 44—46. Ang. E 2417 G.

Biete gr. schw. Velourhut od. Stumpen. Suche 10—12 Rollen Tapeten. Gärtig,E.,Holsteinerstr.37.*

Biete H.- u. D.-Regenschirm Suche Bettwäsche. Ang. E 9653 G.*

Biete Knirps. Suche Morgenrock. Ang. u. V 107 Fil. in Vohwinkel. *

Biete Knirps. Suche nur gut erh. Wintermantel Gr. 40. Ang. E 9646

Biete Tonabnehmer. — Suche Nickel-Wasserkessel, od. Bestecke, od. Linoleum-Teppich 2×3. Ang. E 9579.

Biete elektr. Rasierapparat (fast neu). Suche Ski-Stiefel Gr.43, auch gebraucht. Ang. E 1736 Gst.

Verloren / Gefunden

Braune Geldbörse m. Inh. in d. Drogerie Leimbach abh. gek. Geg. gute Belohn. abzug. im Fundbüro.

Gold.Kettenarmb. verl. Tel.54480 Gute Belohn. Freiligrathstr. 38, II.

Schwerkriegsbesch. verl. a. 23. Febr. Mantel u. Stock. Er befand sich nicht wohl. Der ehrl. Find. w. geb., dies. geg. Bel. abz. Thabor, Ludwigst.12a

L. br. Kinderschuh Westkotterst. verl. Abzug. Raible, Färberstr. 28a. †

Raucherkarte auf den Namen Gaffes, 24. 2. Wall verl. Abzugeb.: Kaisers Kaffeegesch., Filiale Wall.

Recht.H.-Nappa-Handsch. vl. Bel. A. Walter, Gewerbeschulstr.110a.

Gold. Ring m. kl., rot. Stein verl. Da Andenken, wird ehrl. Find. geb., denf. geg. gute Bel. abzug. Hortmanns B., Eduardstraße 5. †

Siegelring Dienst., 23. 2. 43, gef. Genaue Angab. u. E 5467 a. Gst. *

Modernes UfA-Palast

Theater, W.-Elberfeld — W.-Barmen

Ab Freitag:

Der Seniorchef

mit

Otto Wernicke - Werner Fütterer

Mutter des Dorfes, Kulturfilm

Vorher: **Die Deutsche Wochenschau**

Beginn: 2.30 Uhr, 5.00 Uhr, 7.25 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen!

THALIA

Erstaufführung Wuppertal

Sie waren Sechs!

Spielleitung: Georges Lacombe

Auf der Bühne artistische Attraktionen

Kassenöffnung: Wochentags 13, Sonntags 11.40 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol UfA Odin

Theater, W.-Elberfeld / Palast, W.-Barmen

3. Woche! Erstaufführung Wuppertal

Die große Nummer

mit **Leni Marenbach, Rudolf Prack Charlott Daudert** und **Paul Kemp.**

Dazu: **„Sprung in den Feind"** Kulturfilm

Nachher: **Die Deutsche Wochenschau**

Beginn: Freitag bis Sonntag 2.30, 5, 7.25, Montag bis Donnerstag 3, 5, 7.25 Uhr.

Jugendliche zugelassen!

APOLLO W.-Elberfeld

Ab Freitag, den 26. Februar 1943:

Die Frau des anderen

mit

Christl Mardayn, Willi Eichberger Herbert Hübner, Trude Marlen

Im Beiprogramm: **Kulturfilm** u. die allerneueste **Deutsche Wochenschau**

Anfangszeiten: 2.00, 4.30, 7.00 Uhr

Lichtburg-Odeon

W.-Barmen W.-Elberfeld

Ab Freitag, den 26. 2. 1943 zeigen wir

Hans Moser in:

Einmal der liebe Herrgott sein . . .

mit **Irene v. Meyendorff, Lotte Lang, Margit Symo, Ivan Petrovich, Fr. Odemar.**

Im Beiprogramm: **Kulturfilm** u. die allerneueste **Deutsche Wochenschau**

Anfangszeiten: 2.00, 4.30, 7.00 Uhr

UNION

Pat und Patachon in:

KNOX und die lustigen Vagabunden

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt

Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung

MONOPOL

Freitag bis Montag (4 Tage):

Polizei-Inspektor Vargas

Dienstag bis Donnerstag:

Brigitte Horney, Joach. Gottschalk u. v. a.:

Das Mädchen von Fanö

Beide Filme: Jugendliche keinen Zutritt

Modernes Theater Oberbarm.

Bis einschließlich Montag verlängert! Heli Finkenzeller, René Deltgen, Hilde von Stolz

Fronttheater

Ein Erlebnis aus unserer Zeit.

Vorher: **Freiheit für Finnland**

Die Deutsche Wochenschau

Einlaß 2.15 Beginn 2.40 Uhr, Sonntag ab 1.00 Uhr. — Jugendliche zugelassen.

HANSA W.-Barmen

Vom 26. Februar bis 1. März:

Maria Andergast - Georg Alexander Wolfg. Liebeneiner - Grethl Theimer Joe Stöckel

Donaumelodien

Frisch-fröhlich. Lustspiel, heitere Lieder, junge Herzen und Liebe.

Unbekanntes Kamerun, Kulturf.

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen!

ALHAMBRA W.-Barmen

Ab Freitag, den 26. 2. und folgende Tage:

Zwischen Himmel und Erde

Ein dramatischer Ufa-Film um die Schuld und Sühne eines haltlosen, selbstsüchtigen Menschen, mit: **Gisela Uhlen, Werner Krauß, P. Henckels, Gust. Waldau** u. a. m.

Kulturfilm: **Erdbeben u. Vulkane u. die Deutsche Wochenschau**

Für Jugendliche nicht zugelassen!

MODERNES-Theater Vohwinkel

Von Freitag bis Montag:

Anuschka

mit Hilde Krahl, Siegfr. Breuer, Rolf Wanka

Die Deutsche Wochenschau

Beg.: 2.20, 5, 7.20. Jugendl. nicht zugelass. ht